

Ercheint täglich
nachmittags 4 Uhr mit
Wachnahme der Tage nach Sonn-
und Feiertagen.
Abonnementpreis
monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 Mk.
Jahresabonnement bei freier Zustellung.
Durch die Post bezogen 1.65 Mk.
Verlagsort: Nr. 6266 a, Marktstr. VII.

Volkshblatt

Infektionsgebühr
beträgt für die 4 gepaltene
Beitragse oder deren Raum 15 Pf.;
für Vereins- und Veranlagungs-
anzeigen 10 Pf.

Inserate für die fällige Nummer
müssen spätestens bis vormittags
10 Uhr in der Expedition aufge-
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 24, 2. Hof II.
Telegraphen-Adresse: Volkshblatt, Halle a. S.

Nr. 169.

Halle a. S., Sonntag den 19. Oktober 1890.

1. Jahrg.

Wie wir bereits gestern in unserem Bericht über die
Vormittagsſitzung des Parteitagſes meldeben, iſt mitten
in der Verhandlung einer der Delegierten des 8. Ham-
burger Wahlkreiſes

Genoſſe Baumgarten,

Vorkämpfer einer Filiale der Hamburger Genoſſenſchaftsbewegung,
am Zerſchlagſe verſchieden.

Der Berichtete, 46 Jahre alt, einer der älteſten Ham-
burger Parteigenoſſen, der unermüdet für die pro-
letariſche Bewegung, die Erlöſung der darbenben Menſch-
heit thätig war, iſt auch mitten in ſeiner Thätigkeit für
die Partei aus dem Leben geſchieden.

Ehre ſeinem Andenken!

Materialismus.

Unter den vielen auf „ismus“ endigenden Schlag-
wörtern, an denen unſere Sprache ſo reich iſt, iſt der
Materialismus eines der populärſten. Es iſt der böſe
Mory, welcher dem braven Woz, nämlich dem Idealismus,
dem der Normaldeuſche huldigt oder wenigſtens
zu huldigen vorgiebt, gegenüber geſtellt wird. Der
Sozialdemokratie wird beſonders zum Vorwurf gemacht,
daß ſie den „Materialismus“ unter den Arbeitern
jücht, daß ſie das Volk in den Schlammpfuhl des
Materialismus „herunterziehe, wie ſich ein moraliſcher
Ealabaderer in einem ſozialiſtenreſſerſchen Artikel, der
von dieſer Tage in die Hand geriet, geſchmackvoll aus-
drückt. Auch die Böhmerſche „Sozialkorreſpondenz“
macht neuerdings wieder in dieſem Artikel.

Das Sonderbarſte dabei iſt, daß von anderer Seite
ihr wieder angeblich übertriebener Idealismus zum
Vorwurf gemacht wird. Eben das zeigt, daß ſie zwiſchen
den beiden Extremen in der Mitte ſieht, daß ſie weder
einſeitig materialißtiſch, noch einſeitig idealißtiſch iſt, daß
ihr Idealismus ein praktiſcher, ihr Materialismus ein
idealer iſt.

Mit den Vorwurf des Materialismus, den man
gegen die Sozialdemokratie erhebt, beſchuldigt man ſie,
daß ſie den Wert materieller Güter für das menſchliche
Wohlgehen zu ſehr überſchätze, daß ſie auf die äußer-
lichen Güter ein zu großes Gewicht lege und daß ſie
die Arbeiter aufzumuntern, auf Vermehrung ihres Be-
ſitzes, auf Verbeſſerung ihrer materiellen Lage bedacht
zu ſein.

Würden wir dagegen den Arbeitern die bekannte
Zufriedenheitsmelodie vorſpielen, würden wir ihnen

ſagen: Zufriedenheit iſt mehr wert, als hohe Löhne,
würden wir ihnen den Diogenes als Muſterbild auf-
ſtellen, der bekanntlich ſein einziges Möbel, den Trint-
becher, wegworf, als er einen Knaben aus der hohen
Hand Waſſer trinken ſah, dann würden wir von der
herrſchenden Klaſſe reichliches Lob einheimſen; unſere
Zukunftsideale würde man uns gern hingehen laſſen,
ſogar die rheiniſche Kapitaliſtenpreſſe würde uns wohl-
wollend auf die Schulter klopfen, wenn wir nur in
der Gegenwart die kapitaliſtiſchen Zirkel nicht ſtören
würden.

Dem diejenigen, welche uns den Materialismus
vorwerfen, huldigen ſelbſt dem allergrößten Materialis-
mus, ſie trinken materialißtiſchen Wein und prebigen
den Arbeitern idealißtiſches Waſſer. Sie ſelbſt kennen
nichts Höheres als Vermehrung ihrer Beſitz- und Reich-
tümer, nur die Arbeiter ſollen Idealißten ſein und die
materiellen Güter geringſchätzen.

Sicherlich iſt es zu beklagen und zu tadeln, wenn
der Menſch keinen Sinn hat für die höheren ſogen.
idealen Lebensgüter, Wiſſen und Bildung, Kunſt- und
Naturgenüſſe und moraliſche Freuden, welche dem
Menſchenleben höheren Wert verleihen und ohne welche
das Lebensglück kein echtes iſt; es iſt zu beklagen und
zu tadeln, wenn der Menſch ſein Sinnen und Streben
einzig dem Erwerb zuwendet, ſein Thun und Laſſen im
Erreichen materieller Güter aufgehen läßt.

Wenn wir bei der „Erſchaffung der Welt“ zugegen
geweſen wären und mitzuſprechen gehobt hätten, ſo
hätten wir geraten, die Menſchen ſo zu organiſieren,
daß ſie ohne materielle Güter exiſtieren und beſorglich
leben können, wie die Engel. Leider aber ſind wir bei
der „Schöpfung“ der Menſchen nicht zu Rate gezogen
worden, und ſo iſt es gekommen, daß die Menſchen
nicht leben können, ohne gewiſſe materielle Güter zu
beſitzen, reſp. zu konsumieren und daß ſogar die geiſtige
und ſittliche Veredlung und Vervollkommnung der
Menſchheit im allgemeinen, wie der einzelnen Menſchen
von der Vermehrung der materiellen Güter ſchlechter-
dings abhängig iſt.

Die Geſchichte zeigt, daß die Kultur, auch die ideale
Kultur, in dem Maße fortgeſchritten iſt, als der geſell-
ſchaftliche Reichtum ſich vermehrt hat durch Urbar-
machung des Bodens, Entwicklung des Verkehrsweſens,
Zähmung der Naturkräfte zu Produktionszwecken, Er-
findung und Verbeſſerung der Arbeitsmittel, Verbeſſerung
der Produktionsmethoden u. ſ. f. Und ebenſo
zeigt das Leben, daß nicht bloß Geſundheit und Be-
haglichkeit durch den Beſitz ausreichender materieller

Güter bedingt ſind, ſondern auch die ideale Vervoll-
kommnung der Perſönlichkeit, die Teilnahme an den
höheren Gütern der Kultur einen beſtimmten Grad von
Wohlſtand vorausſetzt. Wenn es an dem nötigen Klein-
geld und an der nötigen Zeit fehlt, der wird mit dem
beſten Willen die höheren Geiſtes-, Herzens- und Ge-
ſchmacksbildung ſich nicht erwerben können. (Womit
ſelbſtverſtändlich nicht geſagt ſein ſoll, daß diejenigen,
welche Zeit und Geld genug dazu haben, auch der
höheren Bildung teilhaftig ſind. Daß dieſes nicht der
Fall iſt, zeigt die heutige Bourgeoiſie zur genüge; die
Urfachen erörtern wir ein andermal.)

Der Materialismus, das Trachten nach materiellem
Beſitz, iſt daher weit nicht ſo ſchlimm, wie ihn bornierte
geiſtliche und weltliche Moraliſten in gepredigten und
gedruckten Kapuzinerpredigten zu malen pflegen, welche
in der Regel ſelbſt nichts weniger als Idealißten ſind
und den Wert irdiſcher Güter ſehr gut zu taxieren
wiſſen.

Aber freilich haſtet ſich in der individualiſtiſchen
Geſellſchaftsordnung dieſem an ſich berechtigten Streben
der Teufel an die Ferſen. In der Jagd nach materi-
ellen Gütern überſchreiten die Menſchen leicht die
Grenzen der Gerechtigkeit, Willigkeit und Humanität;
überdies häuſen ſie bei dieſer Jagd häufig die höheren
Anlagen und Fähigkeiten ein, verlieren ſie die Em-
pfindlichkeit und Gemüthsfähigkeit für die idealen Seiten
der Kultur. Wenn der Großinduſtrielle ſich einige
Millionen zuſammengetrakt hat und ſich in das Privat-
leben zurüchzieht, iſt gewöhnlich kein beſſeres Ich längt
dahin. Der moderne Kapitalismus jücht ja geradezu
die ſchlechteſten Triebe und entwickelt die Kauderwüchſe
der Menſchennatur zu voller Entfaltung. Sodann
nimmt dieſes Streben nach materiellen Gütern die Kräfte
des Menſchen juſt in dem Lebensalter vollauf in An-
ſpruch, in welchem er ſie für höhere Dinge nutzbar
machen könnte.

Die materiellen Güter ſind die Grundlagen der
idealen; auf der Baſis derſelben allein kann ſich die
höhere Kultur aufbauen. Der „Materialismus“, der
Wunſch und das Streben nach materiellen Gütern, iſt
an ſich durchaus löblich. Nur innerhalb der indivi-
dualiſtiſchen Geſellſchaft hat derſelbe ſtarke Schatten-
ſeiten, die aber offenbar dem Materialismus der Kapiti-
aliſten anhaften, nicht aber dem der Arbeiter, wenn ſie
um beſſere Arbeitsbedingungen ringen.

Dieſe Schattenſeiten aber ſchwinden im ſozialen
Volksſtaut von ſelbſt; in ihm regelt die Geſellſchaft
die materiellen Angelegenheiten der Geſellſchaft ſp.

Eine entſcheidende Reichstagsſitzung.

1.
Es war ein prachtvoller Maimorgen. Auf der
Terrace ſeines Landhauſes ſaß der Partikularer Beth-
mann bei dem Morgenimbib. Ueber ſein gutmütiges,
etwas feiſtes Geſicht zog ein zufriedenes Lächeln, als
aus den geſchloſſenen Fenſtern eine helle hübsche Mäd-
chenſtimme, von den Klängen eines Pianos begleitet, zu
ihm drang.

„Die Wetterherre, die Eſe, immer munter, immer
brav; ſie iſt meine ganze Freude.“ ſo ſprach Herr
Bethmann mit einem gewiſſen Vaterſtolz vor ſich hin.
Doch gleich darauf umwölkte ſich ſein Geſicht, als ob
böſe Gedanken ihn plötzlich überfallen hätten.

Er ſaß eine zeitlang ſinnend da, während die Vögel
im Garten mit der Eſe um die Wette muſizierten.
Da hörte man einen raſchen Schritt; ein junger
Mann trat aus dem Hauſe durch die Waſchhür auf
die Terrace und näherte ſich Herrn Bethmann mit
einem herzlichen: „Guten Morgen, lieber Vater!“

„Guten Morgen, Edmund.“ Klang es etwas ge-
dehnt zurück; „wie kann man nur an ſolchem herrlichen
Maitage ſo lange im Bette bleiben?“

„Aber Vater!“
„Nun ich ſehſe ſchon, daß Du die Nacht wieder
durchſchwärmſt haſt, wo ſoll das hin! Ich will noch

nichts von dem Gelde ſagen, welches Du ſo leiſt-
ſinnig durchbringſt, obwohl mir die Summen hoch ſaß
zu hoch erſcheinen, aber Du ruinierſt Deine Geſund-
heit, Edmund, und Du biſt mein einziger Sohn; außer-
dem ſollteſt Du Dir auch irgend eine Stellung ſelbſt
erwerben, Du ſollteſt ein Geſchäft anfangen — ich
ſelbſt habe früher eifrig den Hammer ſchwingen müſſen;
dieſe böllige Untätigkeit muß Dir doch ſelbſt un-
erträglich werden.“

„Ich untätig?“ warf der zwanzigjährige Jüngling
etwas erregt ein und ſeine vom Nachſchweißwärmen bleichen
Wangen röteten ſich. „Ich untätig? Hat doch unſer
König noch beim geſtrigen Wettrennen geſiegt und
ich ſelbſt habe ihn zum Erklaunen aller Kavaliere ge-
ritten. Was ſoll ich denn arbeiten? Du ſagſt ja
jeden Augenblick ſelbſt, daß wir Geld genug hätten;
was ſollten meine Freunde, Baron von Werber und
beſonders der junge Graf von Hohenberg, dazu ſagen,
wenn ich jetzt noch irgend ein Geſchäft erlernen wollte? Papa,
das kann Dein Ernſt nicht ſein; Du freuſt
Dich ja immer, daß ich ſolch' vornehmen Umgang
habe.“

Herr Bethmanns Stirne entwölkte ſich, er reich-
te dem Sohne die Hand und ſagte nur noch: „Edmund,
treib es nur nicht zu arg, dann wird Deine Geſundheit
nicht leiſet.“

Hiermit hatte das gewöhnliche Morgengeſpräch, welches
man ſchon längere Zeit in ganz ähnlicher Weiſe täg-
lich geführt wurde, ein Ende.

Edmund ſchlenderte, ein luſtiges Liedchen trällernd,
den Ställen zu, gab ſeinem vertrauten Reitknecht einige
Aufträge, ließ ſich ein Pferd vorführen und ritt darauf
langſam der nahegelegenen Stadt zu.

2.
Düſſeldorf iſt eine ſchön gebaute Stadt mit reichen
Parkanlagen; früher die Reſidenz eines preußiſchen
Prinzen, jetzt die des Fürſten von Hohenzollern, ver-
ſammelt ſie in ihren Mauern einen großen Teil des
rheinisch-weltfälſchen Adels, deſſen Eſche bei der
Garniſon meiſtenteils als Offiziere ſtehen. Außerdem
aber iſt Düſſeldorf der Sitz der Partikularer, der reich-
gewordenen Fabrikſeliger und Handelsherren, die ſich
vom Geſchäft zurückgezogen haben und nun fern von
dem unruhigen Treiben des bergiſch-märkiſchen Landes
oder der tohlenreichen Ruhrſtrikre ihre Lebensabend
im Kreiſe der Familie beſchließen wollen. Die Be-
güterteſten unter ihnen, wozu auch unſer Herr Beth-
mann gehört, haben außerdem noch in der Stadt einen
Beſitz, auf dem ſie die Sommermonate verleben. Doch
in den letzten Jahrzehnten iſt auch Düſſeldorf Fabrik-
ſtadt geworden und ein zahlreiches Arbeiterproletariat
wohnt in den Vorſtädten, in denen ſich die Fabriken
befinden. So ſieht man gerade in Düſſeldorf den
ſchneidendſten Gegenſatz von Reichtum und Armut, von
Reichtum und ſchwerer Arbeit, von Praſſen und
Entbehren.

Eilen wir nun durch die breiten Straßen und Alleen,

fämtlicher Gesellschaftsmitglieder und schafft damit freie Bahn dem Hügelschlage des Idealismus.

Der Materialismus ist der Feind des Idealismus, wenn der Mensch die materiellen Güter erst erobern muß, also im Klassenstaat; aber er ist dem Idealismus im höchsten Grade überflüssig, wenn die materiellen Güter schon errungen sind resp. sorglos und mit wenig Mühe beschafft werden können, also im sozialistischen Volksstaat.

Von eigner Seite wird uns oft gesagt: „wenn die Menschen Engel wären, dann möge euer Gesellschaftsideal argehen.“ Das Vorhaben zeigt jedoch, daß eben wir mit den Menschen als Menschen rechnen, während die Gegner, die uns Materialismus vorwerfen, von einer engelhaften Menschheit phantastieren. So ganz Unrecht ist es ihnen freilich nicht damit, ihre eigene Klugheit und sieht ganz von Menschen von Fleisch und Blut; nur die Arbeiter möchten sie gern zu Engeln avancieren lassen.

Politische Uebernacht.

In der Sonnabend-Vormittagsitzung des Parteitag in Halle fanden die Wahlen zur Parteileitung statt. Zu Vorkandidaten wurden gewählt: Singer und Gerisch-Berlin, zu Schriftführern Auer und Fischer-Berlin, als Kassierer Hebel. Als Kontrollen: Dubbers-Hamburg, Herbert-Stettin, Ewald-Brandenburg, Jakobey-Berlin, Kaden-Dresden, Schulz-Berlin, Behrend-Frankfurt a. D.

Gegenüber dem finstlichen Gerede, welches die gegnerischen Mütter über unseren Parteitag in Halle lassen, bilden die folgenden Ausführungen der freimüthigen „Wochenzeitung“ einen angenehmen Gegensatz: Der Parteitag hat der Welt das Schauspiel einer Parteireorganisation vorgeführt, die — von ihrem inneren Werte abgesehen — in ihrer Art vorzüglich und in ihren materiellen Mitteln imponant erscheint. Unberechnete Millionen Wählerstimmen, eine periodische Presse mit jedshunderttausend Abonnenten, eine wohlgefüllte Klasse mit anscheinend wohlgeordneter Verwaltung, eine Bezirkseinteilung über den größten Teil des Reiches hin, ein leicht und ordentlich operierender Vertreterapparat und endlich eine Zentralleitung, die, wenn auch nicht formell, doch thatsächlich eine fast unbefrängte Macht besitzt und einen entgegenkommenden Gehorham findet, der der Meid mancher anderen Zentralgewalt erregen könnte. — So stellt sich die deutsche Sozialdemokratie dem Publikum vor, vierzehn Tage nach Ablauf des Gesetzes, das ihre Führer proibiriert, ihre Vereine unterdrückt, ihre Presse zerstört, ihre jede öffentliche Wirksamkeit, abgesehen von Reichstags und Reichstagswahlen, abschneidet. Es versteht sich von selbst, daß der Apparat, den wir in Halle fungieren sehen, nicht innerhalb der vierzehn Tage seit dem 1. Oktober gegimmert worden ist, das Produkt, wie es vor uns steht, ist während der Geltung des Sozialistengesetzes zu stande gekommen, und schon darin liegt eine Kritik dieses Gesetzes, wie sie vernünftiger kaum gedacht werden kann. Oder doch, noch vernichtender wäre es, wenn sich nachweisen ließe, daß gerade durch dies Gesetz die Organisation der sozialdemokratischen Partei, so wie sie sich zeigt, möglich geworden ist.

Wie kolossal die durch die Mc Kinley-Vill bedingte Erhöhung der Zölle bei vielen Familien gewesen sind, beweisen die Zollerhöhungen für Blattmetalle und Bronzearten, welche bisher aus Fürth in großen Mengen exportiert worden sind. Blattmetalle werden, statt mit 10 Proz. vom Werte, künstlich mit 8 Cts. pro 1000 Blatt verzollt. Das bedeutet aber eine 10—14fache Zollerhöhung, so daß

der neue Zoll zum Teil den Wert der Ware weit übersteigt; Kompositionsmetall hat bei einem Kostenpreis von 4 M. für 1000 Blatt statt 0,40 M. 3,40 M., Schlagnmetall bei einem Kostenpreis von 30 M. für 10000 Blatt statt 3 M. 34 M., Buchmetall bei einem Kostenpreis von 60 M. für 25 200 M. statt 60 M. künstlich 85 M. Zoll zu zahlen. Dabei wird dieser Artikel in Amerika garnicht erzeugt und doch handelt es sich um ein Fabrikat, welches für die dortige Industrie unentbehrlich ist. Für Bronzearten hat man durch Erhebung des Wertzolls durch einen Gewichtszoll den Zoll auf das 2 1/2 bis 3fache erhöht, obgleich in Amerika nur eine einzige Bronzefabrik existiert, welche kaum den Bedarf eines großen Fabrikanten decken kann.

Die neue dreiprozentige Reichsanleihe hat ein gewaltiges Fiasko zu verzeichnen. Die angelegte Ueberzeichnung ist nur Schein, das kapitalistische Publikum verhielt sich ablehnend, und der Kurs des neuen Papiers ist bereits unter dem Emissionskurs gefallen. Der Patriotismus geht nicht weiter als bis zum Portemonnaie, der niedrige Zins der Anleihe ist für die Besitzenden nicht verlockend, sie ziehen es vor, bei Zwecklosen Hochs auf „das deutsche Vaterland“ auszubringen, die „vaterlandslosen Sozialdemokraten“ mit stilliger Entrüstung zu betrachten und ihr Geld profitlicher anzulegen. Aber es ist bezeichnend, daß das Deutsche Reich so wenig Kredit und so riesige Schulden hat. Wenn einmal eine kritische Periode wie 1870 kommt, wird das deutsche Kapital sicherlich nicht hochherziger sein als damals, und der Inhalt des Juliussturms ist doch auch nicht ausreichend bei einem Weltkrieg.

Zur Charakteristik der nimmersatten Großgrundbesitzer diene folgendes: Zur Abschätzung der Futurschäden wird der „Breslauer Morgenzeitung“ aus Jauer gemeldet: Während kleinere Guts- und Stellbesitzer, welche von den kleinsten Weidabgängen rechnerisch weit härter betroffen werden als große Grundbesitzer, behufs Vermeidung von Weidabgängen die Schäden entweder garnicht oder doch sehr niedrig angemeldet hatten, sind die Forderungen bei größeren Grundbesitzern ganz enorme, so daß die Kommission wesentliche Abstriche macht. So sind Schäden bis zur Höhe von 12—20000 Mark von einzelnen angemeldet worden, eine Höhe, die selbst das versteuerte jährliche Einkommen derselben übersteigt. Die Abschätzungs-Kommission soll diesmal jedoch dem Appetite der Herren Großgrundbesitzer nicht ganz entsprechen haben; sie hat recht wesentliche Abstriche an den begehrten Forderungen derselben vorgenommen. In einzelnen Fällen wurden die Forderungen um mehr als die Hälfte vermindert. — Der kleine Mann kommt eben überall am schlechtesten weg.

Witzwachtmeister der Reserve Kurt Abel ist aus Anlaß seiner Schrift „Vier Wochen Witzwachtmeister“, welche bekanntlich die Mißhandlungen der Soldaten bei dem Trainbataillon in Straßburg schildert, nunmehr von Seiten der Militärbehörden in Anklagezustand verlegt worden, weil er in der Schrift geschilderten Mißhandlungen als Witzwachtmeister nicht zur Anzeige gebracht habe. — Es entsteht nun die Frage: kann eine Person des Bewusstseinsstandes im Beurlaubtenverhältnis noch vor das Militärstrafgericht geladen werden wegen einer Handlung, welche der Betreffende im aktiven Dienststande begangen haben soll? Die weitere Frage entsteht: ist Herr Abel verpflichtet, ohne zu einer Dienstübung eingezogen zu sein, Vorladungen der Militärgerichte Folge zu leisten, bezw. kann die Nichtbefolgung einer solchen Vorladung ein Kontumazialverfahren rechtfertigen? Wir sind nicht

militärjuristisch gebildet genug, um uns hierüber sofort eine selbständige Ansicht bilden zu können. So einfach wie die „Frankf. Zeitung“ die obigen Fragen verneint liegen dieselben aber nicht.

Der Kaiser hat an den Reichskanzler folgenden Erlaß betreffend die Errichtung eines Kolonialrats gerichtet: „Ich genehmige, daß bei der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, als sachverständiger Beirat für koloniale Angelegenheiten, ein Kolonialrat errichtet wird, und beauftrage Sie, die hierzu erforderlichen Anordnungen zu treffen.“ Die Arbeiter zur Vertretung der Arbeiter und ihrer Interessen in Deutsch land einzurichten, scheint sehr schwer zu halten. Ein Dignar für kolonialpolitische Interessen zu schaffen, war ein maßgebendes Kreifen leichter.

Österreich-Ungarn. Hungerrde Schulkinder. Die „Neue Freie Presse“, das Zentralorgan des liberalen Unternehmertums, bringt folgende Mitteilung: „Die Zahl der Schulkinder in Wien, welche an der nötigen Nahrung Mangel leiden, hat leider von Jahr zu Jahr zugenommen; sie erreicht auch diesmal zu Beginn des neuen Schuljahres eine erschreckende Höhe und ist ein bedauerliches Symptom des in den ärmeren Volksklassen Wiens immer mehr und mehr um sich greifenden Notstandes. Der aus den eingelaufenen Spenden gebildete Fond reicht bei weitem nicht mehr aus, und deshalb muß von neuem die Bitte um Hilfe für die armen Kinder an die wohlthätigen Herzen der Wiener gerichtet werden. Wie alljährlich zu Beginn der Schulzeit, so hat sich auch heuer der Präsident des Zentralvereins zur Verfügung armer Schulkinder in Wien an die Leiter der Wiener Schulen gewandt, daß sie nach sorgfältiger Prüfung die Zahl der Kinder namhaft machen sollen, denen die Eltern keine Mittagskost zu geben in der Lage sind. Die Schulleiter haben dieser Anforderung entsprochen und haben viertausendhundert Kinder benannt, deren Eltern so arm sind, daß sie die Kinder ohne Mittagskost lassen müssen, die sie daher der Fürsorge des Zentralvereins empfehlen, und zwar: 17 in der inneren Stadt, 1133 in der Leopoldstadt, 295 auf der Landstraße, 192 auf der Wieden, 600 in Margarethen, 284 in Mariahilf, 96 am Neubau, 101 in der Josephystadt, 332 am Alsergrund, 1220 in Favoriten. Die Mittel des Zentralvereins reichen aber so wie im Vorjahre nur für 1870 Kinder aus, und mehr als zwölftausend arme Kinder werden im kommenden Winter der Wohlthat eines warmen Mittagmahles entbehren müssen, wenn die Wiener Bevölkerung dem Vereine nicht die Mittel hierzu bietet.“ Der „Zentralverein“ ist eine liberale Gründung, die in erster Linie dazu dienen soll, für den auf den Hund gekommenen Liberalismus Propaganda zu machen. Wenn die Liberalen ernstlich dem Notstand der Massen steuern wollten, würden sie als Vertreter des Kapitalismus Selbstmord begehen. Sie sind deshalb auch Gegner jeder sozialen Reform und begnügen sich, mit dem Palliativmitteln von breiten Betteleuten aufzumachen. Das Geld, das sie schaffen, das auf das Schuldkonto des Unternehmertums, der besitzenden Klassen kommt, wollen sie beileibe nicht beiseiten, sie schwingen den Bittesack für Almosen. Das Proletariat kämpft gegen diese Bettele- und Spittelmalor und fordert sein Recht. Zur Beleuchtung der Misere in Wien, der lustigen, schönen Stadt an der blauen Donau“ ist das von der „N. Fr. Pr.“ beigebrachte Zahlenmaterial allerdings sehr wohl geeignet. Mit Armenthümern und „milden Gaben“ und anderem Wohlthätigkeits-Brimborium ist's freilich nicht gethan.

Bu bapest, 15. Oktober. Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurde von der Regierung ein Gesetzentwurf über die Unterstützung der Arbeiter in Krank-

durch die bunte auf- und abwogende Menge puschlicher und gepuzter Damen, die aus dem sogenannten Hofgarten, einer prächtigen am Rhein gelegenen Parkanlage, von der Morgenpromenade zurückkehren, und treten in eine engere Seitenstraße, welche meist von kleinen Handwerfern bewohnt wird, die dann den zweiten Stock ihres Häuschens an noch andere ärmere Familien vermieten.

In einer solchen Mietwohnung saß am Fenster ein junges Mädchen, dem jetzt der Maimonat zum achtzehntenmale entgegengehellte; eine muntere Schalkheit lag auf dem allerliebsten, von blonden Flechten umrahmten Gesichtchen, aus dem aber zwei große dunkle Augen zuweilen recht ernst und fragend herausblinckten, die dann auch der ganzen Erscheinung eine größere Bedeutung gaben. Das junge Mädchen war mit einer Stiderei eng beschäftigt und schaute nur ab und zu nach der Kammerthüre, als wenn es erwartete, daß sich dort jemand zeigen würde.

Diese Erwartung wurde auch bald bestätigt, als sich die Thür öffnete; eine ältere, etwas jierliche Frau, die man sofort als die Mutter des jungen Mädchens erkennen konnte, wurde sichtbar.

Die emsige Arbeiterin sprang rasch empor, eilte der Mutter entgegen und schloß sie in ihre Arme.

„Nun, mein armes Mütterchen, hast Du gut geschlafen? Du bist aber noch sehr schwach, und hättest mich rufen sollen, um Dir beim Aufstehen bißlich zu sein.“ Mit diesen Worten führte sie die auf der Ge-

nung befindliche Mutter zu einem bequemen Rohrstuhl und eilte dann in die Küche, um bald schon mit einer Tasse dampfenden Kaffees zurückzukehren.

Eben hatte sie die Tasse auf ein kleines Nähtischlein gestellt und daselbe zur Mutter hinübergetragen, als auf der Treppe die raschen, festen Tritte eines Mannes laut wurden.

„Wer mag uns denn schon so früh besuchen, Agnes“, warf die Mutter ein, als mit einer gewissen Haft an die Stubenthür geklopft wurde. Raum ertönte aus Agnes Mund ein kräftes „Herein“, da wurde auch der Kopf unseres Bekannten, Edmund, sichtbar, der mit einem fröhlichen „Guten Morgen“, das erröthende Mädchen in seine Arme schloß und dann zur Mutter eilte, welcher er die Hand reichte und sich angelegentlich nach ihrem Befinden erkundigte.

„Du besuchst uns ja zu so ungewohnter Stunde, Edmund“, sagte das junge Mädchen und blickte den Angekommenen mit ihren großen Augen fragend an.

„Ja, liebes Kind, es ist heute solch' prachtvolles Wetter und Papa hatte in der Stadt etwas zu besorgen, so daß ich nicht erbot, herzuereiten.“ antwortete der junge Mann, nicht im geringsten über die Unwahrheit, die er sagte, erröthend. — Solche kleine Notlügen sind eben in der höheren Gesellschaft vollständig erlaubt, da ohne dieselben kaum eine Möglichkeit friedlichen Umgangs mit einander sein würde. — „Nun wollte ich mich vorzugsweise nach Mamas Befinden erkundigen und freue mich, daß es derselben verhält-

nismäßig so wohl geht.“ Bei diesen Worten holte Edmund eine frische Tafel unter seinem Rocke hervor und setzte dieselbe auf den Tisch, bedeutend, daß der Wein zur Stärkung der Gesehenden dienen sollte.

Trotzdem wehrte das junge Mädchen ihm die Hand und sagte: „Aber Edmund, ich wiederhole Dir, daß wir nichts von Dir annehmen dürfen und wollen; wir stehen uns jetzt recht gut. Ich habe, dank der Fürsorge Deiner lieben Schwester, eine bedeutende Kundschaft erhalten und Bruder Fritz ist seit einigen Wochen in der kunheimischen Raschinenfabrik Wertmeister geworden.“

Edmund aber entgegnete rasch: „Wie kannst Du so hart sein, es ist ja für Deine trante Mutter.“

„Wenn ich nur, ohne eine Unwahrheit zu sagen, Bruder Fritz, der doch unser Verhältnis nicht wissen darf, beschwichtigen könnte“, sagte das Mädchen, „Fritz kennt keinerlei Möglichkeiten und wenn er hörte, daß wir uns liebten, so würde er fest darauf bestehen, daß Du sofort Deinen Vater davon in Kenntnis setzen müßtest — und das willst Du ja noch nicht“, fuhr Agnes mit einem Seufzer fort. „Du meinst und gehst wohl mit Recht, daß Du Deinen Vater erst langsam darauf vorbereiten müßtest; wenn ich mich nur Deiner Schwester Gise anvertrauen dürfte, ich glaube, daß sie auf den Vater einwirken könnte.“

(Fortsetzung folgt.)

beitsfällen eingebracht, durch welchen der Kreis der Versicherten erweitert wird. Aufnahme in die Versicherung sollen Arbeiter jeden Alters und Geschlechts finden, auch Ausländer. Derselben sollen die Arbeiter in allen Gewerben und im Hüttenwesen unterliegen, auch alle im Post-, Telegraphie- und Eisenbahndienst, in der Schiffahrt und in der Hausindustrie Beschäftigten, die länger als acht Tage im Dienstverhältnis stehen und nicht mehr als 4 Gulden täglich Lohn erhalten.

Frankreich. Paris, 14. Oktober. Die russische Regierung hat in Frankreich 400 Maschinen zur Herstellung von Lebewehrwaffen bestellt, da dieses Gewehr endgültig bei den russischen Fußtruppen eingeführt werden soll.

Galais, 17. Okt. Der sozialistische Kongress hat sich gestern ausgesprochen für Aufhebung der Fabrikordnungen, für das Verbot von Beschäftigungen fremder Arbeiter zu niedrigeren Löhnen, ferner für Einführung gleichen Lohnes für männliche und weibliche Arbeiter, für unentgeltliche Gewährung des Unterrichts durch den Staat, für staatliche Unterstützung bei Arbeitslosigkeit, für Eintritt des Staates im Falle der Zahlungsunfähigkeit der Unternehmer.

Holland. Amsterdam, 13. Oktober. (Frz. Bl.) Gestern hielten die Sozialdemokraten hier eine große Versammlung ab zur Beratung über die Lage infolge der Krankheit des Königs. Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch eine Rede des Hauptmanns A. D. Baron Tindal, der im Vorjahre die bekannte Bewegung gegen den Kriegsminister wegen des eventuellen Bombardements der Festung Jaag begann und jetzt für die Einführung einer Regentchaft agitiert. Diese Bewegung begann bereits vor der neulichen Verschlimmerung im Befinden des Königs, das jetzt hauptsächlich innerhalb kurzer Zeit die Einführung einer Regentchaft nötig machen wird. In der gestrigen Versammlung wurde schließlich eine Resolution angenommen, in welcher der König und die Minister aufgefordert werden, abzutreten. Eine ähnliche Versammlung wurde auch in der vergangenen Woche abgehalten. Es sprach auch ein Baron, diesmal aber ein Deutscher, der Freiherr v. Barnewol, der hierher kam, um die Holländer über die wirkliche Bedeutung der Sozialdemokratie zu belehren. Als der Freiherr seine Rede beendet hatte, erklärte ein Sozialdemokrat, daß er niemals Vertrauen haben könne zu einem "Freiherrn". Die Versammlung nahm diese Erklärung mit großem Beifall auf, worauf der Freiherr v. Barnewol erklärte, daß er sich in Zukunft nur "von Barnewol" nennen werde. Die Versammlung beschloß die Absendung einer Depesche nach Halle, um die dort versammelten Sozialisten zu begrüßen. — Die holländische Sozialdemokratie ist bekanntlich durch Domela Nieuwenhuis auf dem Parteikongress zu Halle vertreten.

Soziales.

Halle, 18. Oktober.

— Die Ueberführung der Leiche des auf dem Parteitag so plötzl. verstorbenen Genossen Baumgarten nach dem Eigt-Bahnhof fand gestern abend um 6 Uhr statt. Kurz nach 5 Uhr schloß der Genosse Diez die Sitzung. Nachdem die Leiche im Nebenzimmer eingelagert, wurde dieselbe von der historischen roten Kaffeebohne, welche Genosse Ved auch für sich mitgebracht, bedeckt, in den Saal gebracht und hier selbst aufgehängt. Die anwesenden Genossen gruppierten sich entzündeten Hauptes um denselben, worauf Genosse Singer folgende Trauerrede hielt: Es ist ein wehmütiger Augenblick, zu welchem wir hier versammelt sind. In voller Lebenskraft hat der Genosse sich heute den Verhandlungen beigegeben. Seine Tätigkeit ging weit über die Kräfte eines einzelnen Menschen hinaus. Wie er gelebt, ist er gestorben. Wenn er einen Erfolg mitnehmen konnte, so ist es der, daß er bis zum letzten Atemzuge seinein konnte an der Siegesfeier der Sozialdemokratie. Wohl war es ihm nicht gegeben durch Nebenernter zu glänzen, dennoch hat er viel mit gelassen zum Siege unserer Partei. Die engeren Genossen in Hamburg kennen ihn als solchen. Jetzt, wo wir dank immer von ihm Abschied nehmen, wollen wir ihm unsern Dank aussprechen mit dem Gelübde, treu wie er bis zum letzten Atemzuge für die Idee des Sozialismus zu kämpfen Die Hamburger Genossen werden durch ein gebührendes Begräbnis der Welt zeigen, wie wir unsere Toten ehren. Die Partei hält es für ihre Pflicht, den Toten auf ihre Kosten beerdigen zu lassen. Denn er hat das Samenort mitgepflanzt, aus dem ein Baum erwachsen soll, unter dessen Zweigen die gesamte Menschheit ruhen und Glückseligkeit finden sollen. Hierauf legte sich der Tag in Bewegung. Ein gemeinsames nähen über den Delegierten gegen 800 hiesige Genossen teil. Auf dem Bahnhofsplatz angekommen bildeten die Genossen entzündeten Hauptes Spalier. Der Sarg wurde hier in den bereit stehenden Hüftenwagen getragen, worauf die Genossen sich schwermütig entfernten.

— In Sachen des "Generalanzeigers" geht uns von der Redaktion dieses Blattes eine lange Verdrüssung zu, die weit über den Rahmen des § 11 des Preßgesetzes hinausgeht, zu deren Aufnahme wir uns auch nicht verpflichtet halten. Wir halten es aber trotzdem für angebracht, aus verschiedenen Gründen der Sache näher zu treten und werden deshalb in unserer nächsten Nummer ausführlich auf die Sache zurückkommen.

Öffentliche Volkswahlversammlung. Die Anwesenheit des Berichters unseres Blattes im Reichstage zum Parteikongress hieselbst, hatte der Vorstand des Wahlvereins nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Zu gestern abend war von demselben eine öffentliche Volkswahlversammlung nach dem "Prinz Karl" einberufen worden. Lange vor Beginn der Versammlung war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. In das Büro wurden Krüger, Wittig und Sengpiel gemeldet. Abgeordnet Ruwert hielt hierauf angefangen folgende Rede: So sehr es mich auch mit Freude erfüllt, vor ihnen zu sprechen, so umhüllt doch ein Schiefer der Trauer für heute auch unser Anwesenheit. Ein wahrer Streiter, der Genosse Baumgarten, ist plötzlich von uns geschieden. Zu ehrendem Andenken an denselben er-

laube ich Sie, sich von Ihren Häupten zu erheben. (Die Versammlung erhebt sich.) Es ist eine kurze Spanne Zeit zwischen dem 20. Februar, resp. dem 1. März und dem 14. Oktober. Die Kraft, die sie zur Wahl entfaltet haben, ist großartig; die 15000 Stimmen für unsere Partei gegen Jung und davon. Anfang April, als die Fraktion hier in Halle versammelt war, konnte ich, da ich im Gefängnis war, nicht mit erscheinen. Bezüglich der damals gehaltenen Beschlüsse erlaube ich, daß ich nach genauer Kenntnisnahme der Gründe, mit den Beschlüssen einverstanden bin. Hier in dieser Stadt tagt augenblicklich ein Arbeiterparlament, das seines gleichen in der Weltgeschichte nicht besitzt. Es hat der Kongress, daß die angebliche Spaltung kühnlich die meisten Beschlüsse fast einstimmig angenommen worden. In der diesjährigen Rede konnte man sie recht die Kraft des Sozialismus erkennen. Ein kleiner Bienenhauf der Beschlüsse des Pariser Kongresses sei darin enthalten. Daß der Inhalt derselben nicht zur Verwirklichung komme, zeige, daß ein Mensch, und sei er noch so mächtig, die gesellschaftlichen Zustände nicht ändern könne. Zum Etat übergehend, meint Redner, daß die Gesamtsumme deshalb von unserer Partei abgelehnt werde, um gegen die heutige Staatsform zu protestieren. Dem angeblichen Kinderjuch werde gerade in unser Provinz durch das Abwenden des Lohn gesprochen. Die trausliche Gesetzesberatung wird hier unter den Augen der Beschöden vollzogen. Dem Generalsekretärsbericht habe die Partei seiner Langsamkeit, bevor die Zustimmung verlesen würden. Die Sozialpolitik ist eine Politik, deshalb sei es ein Unrecht, aus dem Steuerfußel des Volkes hier Gelder zu bewilligen. Die angebliche Billigung sei nur die Fälschung, unter der diese Herren Profit machen. In Deutschland habe das Geld besser verwendet werden können. Gewaltige Fortschritte habe Deutschland allerdings auf dem Gebiete des Militarismus gemacht. Die fortwährenden Rüstungen müßten mit mathematischer Genauigkeit zum Untergange der Welt führen. Es ist unbedingt notwendig, mit diesem System zu brechen. Unsere Forderungen wegen der Frauen- und Kinderarbeit sind bekannt, ebenso die Forderung des Normalarbeits-tages. Wir wissen genau, welche Vorteile wir von der Regelung der Arbeitszeit haben. Die Erhöhung der Gehälter der unteren Beamten ist notwendig; auch diese gehören zum Proletariat. Wie die Sozialdemokratie überall, so fordert sie auch im Gerichtsverfahren die unbeschränkte Öffentlichkeit, um eine Verbindung der gelehrten Richter und des Volkes herbeizuführen. Das Sozialengesetz ist zum Teil durch die Uneinigkeit unserer Gegner gescheitert, zum größten Teil aber durch die tiefe Entwicklung unserer Partei. Redner erwähnt hier die von uns schon aus den Kongressverhandlungen zitierten Erhaben, welche das Sozialengesetz angeht. Sollte auch einmal ein neues Sozialengesetz aufzusehen, gleich- wie in welcher Form, wir sind gerüstet. Die Aufhebung der Kornzölle müßte, weil das Volk darunter leidet, angestrebt werden. Ebenso bedürfte das Koalitionrecht dringend der Verbesserung. Wir sehen, wie sich das Unternehmertum zu großen Verbänden zusammenzieht. Letzteres müßte auch den Arbeitern gestattet sein. Es ist viel über den Wert des Parlamentarismus gesprochen worden. Nach meinem Dafürhalten müßten wir ihn haben, er ist die einzige Stelle, wo die Partei einen gewissen Schutz hat. Auch treten die Reichstagswahlen viel zur Verbreitung unserer Ideen bei. Geht es uns, auf diesem Wege weiter wie bisher vorwärts zu schreiben, dann ist bald die ganze Welt unser. (Großer Beifall.) Um der Diskussion beteiligten sich im Sinne des Referenten Wittig, Schulz-Erfurt und Jochem-Danzig. Folgende Resolution wurde angenommen: "Die heutige Versammlung erklärt, daß der Reichstag, mit Ausnahme der sozialdemokratischen Partei, nicht die Interessen der arbeitenden Bevölkerung zu gewahrt und gefördert hat, um das Elend derselben zu beseitigen. Sie fordert daher den Reichstag auf, mit seiner ganzen Macht Gesetze zu schaffen, die eine wirkliche Verbesserung in der Lage der Arbeiter herbeiführen." Zu Beschlußnahme unterzog Hoffmeister den Bericht des hiesigen "General-Anzeigers" über den von Ehren der Delegierten am 14. Oktober festgehaltenen Kommerz- und scharfer aber gerechten Kritik. Um der erbärmlichen Schwere dieser Beschlüsse endlich einen Damm entgegen zu setzen, wurde folgende Resolution von der über 3000 Personen zahlenden Versammlung angenommen: "Die heutige Versammlung beschließt, veranlaßt durch das gemeine Vorgehen des "General-Anzeigers", energisch Stellung gegen denselben zu nehmen. Die Anwesenden verpflichten sich, von jetzt an weder auf das Blatt zu abonnieren, und ebensowenig in den Geschäften zu kaufen oder in den Lokalen zu verkehren, welche in dieser Zeitung inserieren und denselben auslegen." Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden ermahnt, auch für das Beschlossene energisch einzutreten, schloß derselbe die Versammlung mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie, in welches die Versammlung begeistert einstimmt.

Arbeiterbewegung.

Wien, 16. Oktober. Die Tramwaybedienten erklärten der Direktion, falls die neue Dienstordnung bis Sonntag keine Veränderung erfahre, werde am Sonntag ein allgemeiner Streik beginnen.

— Der Londoner Gewerkschaftsrat hielt am Dienstag abend eine geheime Sitzung und beschloß, am 23. Oktober ein Meeting von 178 Delegierten, welche 150000 Arbeiter vertreten, einanderufen, um 20000 Pf. Sterling (40000 M.) für die australischen Streiker aufzubringen.

St. Etienne, 15. Oktober. Die Lage in Firming verärgert sich. Maschinenarbeiter sind dem Auslande der Bergarbeiter beigegeben. In Karode-Motoren stehen die Maschinen still, in die Gruben ist Wasser eingedrungen. Der Präsekt ließ verhängen, wenn die Situation anbahnen, werde er nach dem Gehege gewungen sein, 45 Arbeiter zu requirieren, um die Kohlenhacht zu retten, d. h. den Rebbaug zu retten. Eine Versammlung der Bergarbeiter beschloß eine Delegation an den Präsekt zu senden, um ihn zur Hinauszuschiebung dieser Wasserregel zu bewegen, bis er einen Bericht des Staatsingenieurs über die Lage erhalten habe.

Calais, 16. Oktober. Gestern abend fand eine dritte Versammlung der ausländigen Zülarbeiter statt, auf der einstimmig ein allgemeiner Ausstand beschlossen wurde.

Abgang der Eisenbahnzüge.

Thüringen. 1.08 (bis Erfurt). 5.30. 6.78. 7.39. 8.10. 10.37. 11.30. 12.55. 2.10. 5.48. 6.27. 7.21 (bis Erfurt). 9.34 (bis Erfurt) 11.22.8.
Berlin. 3.46.8. 4.35.8. 7.25. 8.50.8. 11. 1.40. 5.36.8. 6. 8.58. 9.19.8. 12.
Leipzig. 2.42. 4.31. 6.45. 7.36.8. 8.50. 10.15. 11.40. 1.40. 3.53. 5.5. 5.23.8. 6.30. 7.19. 8.30. 9.5. 10.56.8. 11.25.
Magdeburg. 6.46 (fährt bis Rötten). 7.15. 9.48. 10.59 (fährt bis Rötten). 11.51.8. 1.26. 3.13. 5.41. 8.33. 10.25.8.
Rordhausen-Kassel. 5.15. 6.46 (fährt bis Sangerhausen). 9. 11.40.8. 1.30 (fährt bis Eisenach). 2.5. 5.50. 9.30 (fährt bis Nordhausen). 10.33.8. 11.30 (fährt bis Eisenach).

Hilfersleben-Gallberstadt. 7.45. 11.35. 1.18.8. 3.5. 5.52. 9.25.
Soran-Guben. 7.40. 11.24. 1.31. 6.36.8. 9.33.
Kunfurt der Eisenbahnzüge.
Thüringen. 3.41.8. (von Wünnchen über Jey). 4.30.8. 5.26.8. 5.45 (kommen von Wünnchen und fahren zur Wochen-tage). 7.5 (kommen von Erfurt). 8.40.8. 10.23. 1.6. 4.21. 5.14. 5.31.8. 8.8. (von Wünnchen über Jey). 8.23. 9.11.8. 11.14. 11.53.8.
Berlin. 4.55. 7.27 (kommt von Bitterfeld). 9.59. 10.32.8. 11.25.8. 1.55. 5.29. 5.44.8. 8.57. 11.15.8.
Leipzig. 5.25. 6.36. 7.9. 7.49. 9.40. 10.54. 11.28.8. 1.7. 1.15.8. 2.52. 4.14. 5.29. 7.19. 8.23.8. 9.10. 10.18.8. 11.49.
Magdeburg. 2.32. 7.27.8. 8.40 (kommt von Rötten). 10. 1.23. 3.38. 5.1.8. 6.56. 8.58. 10.50.8.
Rordhausen-Kassel. 6.39 (kommt von Eisenach). 6.55 (kommt von Nordhausen). 7.15.8. 10.5. 12.40 (kommt von Sangerhausen). 1.13. 5.13. 7.29 (kommt von Eisenach). 7.56.8. 10.40.
Hilfersleben-Gallberstadt. 6.36 (kommt von Rönnera). 8.10. 10.3. 1.13. 4.55. 5.20.8. 8.53.
Soran-Guben. 7.5. 10.27.8. 12.46. 7.9. 10.14.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 17. Oktober.

Aufgeboden: Der Polizei-Georgant Bernhard Rind und Johanna Geisenhof (Halle und Augsburg). Der Kutcher Karl Otto Witt und Johanne Sophie Friederike Rins (Merseburg und Bismbeck).
Gebürchungen: Der Hilfsbremser Robert Berendt und Elisabeth Brendel (Parfstraße 19 und Grafeweg 21). Der Handarbeiter Eward Kähler und Hedwig Weijner (Rüttelberg 3). Der Fabrikarbeiter Friedrich Siebel und Bertha Gerlich (Thomajusstraße 3 und Köthen).
Geboren: Dem Schmied Adolf Käth eine T., Ida Anna (Geizgerstraße 10). Dem Zischer Magnus Schröder ein S., Ernst Magnus Leopold (Mühlgraben 2). Dem Foppelmann August Erbert ein S., Willy (Hjahnstraße 4). Dem Schrift-seher Hermann Mandel ein S., Auguste Luise Margarethe (Kaulenberg 4). Ein ungel. S. Zwei ungel. T.
Gestorben: Des Handarbeiters Karl Schulz E. Gustav, 1 J. (Wingärten 2). Des verstorbenen Handelmanns Robert Stummer L. Emma, 2 J. (Mansfelderstraße 66). Der Kaufmann Friedrich Krause, 28 J. (Wendestraße 3). Des Glaser Ernst Fiedler L., todtg. (Streiberstraße 6). Der Brotträger Heinrich Baumgarten, (Lindenstraße 17). Des Handarbeiters Ferdinand Herlioch L. Bertha Anna Emma, 4 M. (Thorstraße 2). Des Maurer August Heber E. Carl, 1 M. (Feldstraße 7).

Stadttheater zu Halle a. S.

Sonnabend den 18. Oktober 1890.

35. Vorstellung. — 30. Monuments-Vorstellung. (Farbe: rot)

Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Goldfische.

Auffspiel in 4 Akten v. Franz Edönsche u. Gustav Kadelburg.

Sonntag nachmittag zu halben Preisen:

Doktor Klaus.

Auffspiel in 5 Akten von A. Pirronge.

Sonntag, den 19. Oktober 1890.

36. Vorstellung. — 6. Vorstellung außer Monuments.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Der Trompeter von Säckingen.

Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel, mit autorisierter teilweiser Benutzung der Idee und einiger Originallieder aus J. Büttor von Schells Dichtung von Rudolf Dunge.

Musik von Viktor E. Reher.

Personen des Vorspiels: Werner Kirchhofer, stud. jur. . . . Leopold Demuth. Konrad, Landeshauptkompteur und . . . Franz Krieg.

Der Haushofmeister der Kurfürstin von . . . Ignaz Zimmermann.

Der Rektor magnificus der Heibelberger . . . Franz Edönsche.

Landtsknecht und Weiber. Studenten. 2 Bedelle. Kellernesche.

Ort der Handlung: Der Schloßhof zu Heibelberg.

Zeit: Während der letzten Jahre des 30jährigen Krieges.

Personen des Stüdes: Der Freiherr von Schönau . . . Hans Keller. Marie, dessen Tochter . . . Klementine Weisner. Der Graf von Wilsenstein . . . Ludwig Engelmann.

Dessen geliebte Gemahlin, des Frei- . . . Klara Kaminski.

herrn Edönscherrn . . .

Damian, des Grafen Sohn aus zweiter . . . Karl Brinkmann.

Ehe . . . Leopold Demuth.

Werner Kirchhofer . . . Franz Krieg.

Konradin . . . Adolf Dalwig.

Ein Diener des Grafen . . . Franz Edönsche.

Ein Kellernesche . . . Konrad Dradte.

Ein Karr . . . Franz Perold.

Bürgermädchen und Burfchen, Bürger und Bürgerinnen von Säckingen. Saunenheuer Bauern. Volk. Schuljungen.

Bedient und Kapläne. Bürgermeister und Ratsjungen von Säckingen. Romure und Deutschfröhen. Häck-Abtiffin und Ebeladen des Hochpflizes. Landtsknechte. Gefolge des Grafen von Wilsenstein. Die Wirtin vom gold. Knopf in Säckingen.

Gauenreiner Dorfmuksantzen.

Ort der Handlung in und um Säckingen.

Zeit: Nach dem 30jährigen Kriege 1650.

Nach dem Vorspiel und dem 1. Akte größere Pause.

Am 2. Akte: Grosses Malfest und Ballet.

Montag, den 20. Oktober:

Zar und Zimmermann.

Zu Vorbereitung Meissener Porzellan. Ballet. Mignon. Oper. Die Hausmalerche. Schulpf.

An alle Sparsamen!

Heute, wo die Preise für alle Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände immer höher steigen, heute ist es doppelt Pflicht jedes Einsichtsvollen, seine täglich wachsenden Ausgaben in weichen Einklang mit seinen Einnahmen zu bringen. — Die richtige Sparsamkeit ist aber diejenige, welcher es nicht genügt, nur wenig Geld auszugeben, sondern welche beim Ausgeben des Geldes strenge darauf achtet, daß die einzukaufenden Gegenstände vor allem gut sind, damit sich das dafür verausgabte Geld auch bezahlt macht! —

Nur wer gut kauft, kauft billig!!

Wäge jedermann diesen Wahrspruch beherzigen, und gar bald würde das berühmte Wort „billig“ und „schlecht“ seine Bedeutung verlieren. Durch die enorm großen gemeinschaftlichen Einkäufe unserer Geschäfte bieten wir unserer Kundschaft in bezug auf Auswahl und Billigkeit der Preise Vorteile, die bis jetzt unerreicht sind, und sind hierdurch in den Stand gesetzt, stets das Neueste und Beste zu den denkbar billigsten Preisen abgeben zu können.

Unsere Grundzüge sind: „Die besten Qualitäten aus den besten Bezugsquellen zu den billigsten Preisen in den Verkauf zu bringen, für die Haltbarkeit derselben nach Möglichkeit die weitgehendste Garantie zu übernehmen und Ersatz zu leisten, falls solche der geleisteten Garantie nicht entsprechen!“

Bereitwilligster Umtausch sowie kostenfreie Menderung jedes nicht konvenierenden Stückes. Alle diese Vorteile lassen wir unserer verehrten Kundschaft in überzeugender Weise zu gute kommen und werden stets bemüht bleiben, durch aufmerksame, soulante und streng reelle Bedienung unsern Kundenkreis zu vergrößern. Ganz besonders machen wir darauf aufmerksam, daß unsere Konfektion in bezug auf moderne reelle Stoffe, eleganten guten Sitz, feinste Verarbeitung und beste dauerhaften Zuthaten guten Wirkungen gleichkommt.

Die Besichtigung

unserer Neuheiten ist empfehlenswert. Nachstehend geben wir einen kleinen Auszug unserer

Preis-Liste:

Herbst-Paletots in allen Modifarben von Winter-Paletots in Florone, Reas und Diagonal von Winter-Paletots in Qual, bestes Wollfutter von Schwulwoll in den neuesten Modestoffen von Gabels in wasserdichten Stoffen von Kaisermäntel in Diagonal und Loden von Winter-Jackets in gleichen Paletostoffen von Veden-Joppen Herbst-Anzüge, reine Wolle und gute Arbeit von Bundstirn-Anzüge, das neueste der Saison, von Hochelegante-Anzüge, englische und französische Stoffe, von Herbst-Anzüge in Kammgarn und Diagonal von Einzelne Bundstirn-Hosen, neueste Dessins, von Einzelne Bundstirn-Hosen, weichen Schnitt, elegant sitzend von Einzelne Bundstirn-Hosen, fein englischer und fein französischer Stoff von Anaben-Paletots mit und ohne Reas für Knaben von 2-8 Jahren von Anaben-Paletots für Knaben von 9-15 Jahren von Anaben-Kaitemäntel für Knaben von 2-15 Jahren von Bundstirn-Anaben-Anzüge, hochfein, glatt und mit Falten von Bundstirn-Anaben-Anzüge für jedes Alter, neueste Facons von Schlafröcke in grau und modisfarbigen Doublé, Frieze und Ostimo mit passendem Luchbesatz und Korbel von Jünglings-Anzüge, Nouveautés von Jünglings-Anzüge in allen Modifarben von Hamburger Leder- und Manchester-Anzüge mit Wollfutter von Arbeits-Anzüge in Flinlamm, Kasimier und Halbwohle von Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben von Prima Deutsche Lederhosen, härteste Arbeit von Prima Flinlamm-Kasimier- und Zwirn-Hosen von Gute starke Arbeitshosen von Piquee-Beuten, Fracks und Reiner-Jacken in großer Auswahl zu den billigsten Preisen. Sticlappen werden gratis verabfolgt.	9, 10, 11, 13, 15, 18, 20 Mt. an 11, 13, 15, 18, 20, 23 20, 23, 27, 30, 33, 36 18, 20, 22, 25, 27, 30 15, 17, 20, 22, 24, 26 13, 15, 17, 18, 20, 22 6, 7, 8, 9, 10, 12 6, 6 1/2, 7, 8, 9, 10 11, 12, 14, 16, 18, 20 12, 14, 16, 19, 21, 25 14, 17, 19, 22, 25, 30 20, 23, 25, 30, 33, 36 6, 6 1/2, 7, 8, 9, 10 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 5, 6 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6, 8 6, 7, 8, 9, 10, 12 3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7 3, 3 1/2, 4, 5, 6, 7 5, 6, 7, 8, 9, 10 9, 10, 11, 13, 16, 18, 20 8, 9, 10, 11, 14, 15, 16 8, 10, 11, 12, 13, 15 8, 9, 10, 12, 13, 15 6, 7, 8, 9, 10 4, 5, 6, 7, 8 2 1/2, 3, 4, 5 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2 1, 2
---	---

Wir unterhalten am hiesigen Platze kein zweites Geschäft, er-suchen das geehrte Publikum, um Verwechslungen zu vermeiden, genau auf Firma und Nummer zu achten.

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

- 1) Wegen Ersparrung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
- 2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
- 3) Durch Leitung bewährter Schneider alle Facons und schönen Schnitt.
- 4) Großer Umsatz mit dem kleinsten Ansehen.

Einzel-Verkauf zu wirklichen Fabrik-Preisen.

Bei der Reorganisation haben wir strenge Reellität und zur besonderen Aufgabe gemacht, und um das geehrte Publikum vor Ueberverteilung zu wahren, ist auf jedem Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

in Firma: Mayer & Co., Halle.

5 Leipzigerstraße 5 eine Treppe hoch 5 Leipzigerstraße 5 Auch Sonntags geöffnet. Für Wiederverkäufer günstiger Gelegenheitskauf.

Gut und dauerhaft gearbeitete [279]
Schuhwaren
empfiehlt in großer Auswahl zu sol. Preisen
Geiststr. 49. Otto Schröder, Geiststr. 49,
tätig gegenüber der Ggch. des „Volksb.“

Große Auswahl
in eleganten
Anzug- und Paletostoffen
für die bevorstehende Herbst- und
Winterzeiten. Winterpaletots
mit guten wollebenen Futter von 40 Mt.
an
nur nach Maß
bei **Adolf Albrecht,**
gr. Brauhausgasse 16 I.
NB. Bitte um Zeitlicher zu vermeiden genau
auf meine Adresse zu achten. [1458]

Heinrich Oertel, Klempnermeister,
Geiststrasse 31, [1714
empfiehlt Gänge, Tisch- und Wandlampen,
sowie alle Arten Döchte und Cylinder,
Gans- und Küchengeräte.
Bestes Petroleum per Liter 22 Pf.
Reparaturen billigst.

Handschuhe und Hüftträger aller Art
fertig und empfiehlt [1809
P. Seidemann, Parfstraße 6.
Handschuhe werden gewaschen und gefärbt.
Korbwaren = Geschäft,
Größtes Lager in Halle a. S.,
von
Franz Tejslössy, Korbwarenhr.
großer Schlang- (Körbe)
empfiehlt Fremden und Genossen seine Fabri-
kate, als Reisch-Grbe, Blumen-
tische, Kinderwagen, Trag-
körbe etc.
Stähle schon von 6 Mt. an.

Möbelmagazin
31 Fleischerstraße 31
empfiehlt sein großes Lager in Schrein- und
Kleiderkretären, Vertikows, Kommoden,
Lophas, Bettstellen mit Matrassen, Tischen,
Stühlen, Kleider- und Küchengeräten.
Ausstattungen in Kuchbaum, Mahagoni und
Buche zu sehr billigen Preisen. [1826
H. Bergmann, Tischlermeister.

Herren-Hüte
mit Kontrollmarke, echt.
10. Geiſtſtraße 10.

Empfehle mein gut assortiertes Lager in
Handschuhen, Kravatten,
Wäsche, Hüftträgern etc.
zu äußerst billigen Preisen.
Gustav Wehage
[1809] Leipzigerstraße 25.

Döllnitzer Mehl-Niederlage
Halle: Geiststrasse 36,
Gleichenstein: Kellstrasse 35.
Weizen- und Roggenmehl, sowie alle so-
zialwaren zu billigsten Engros-Preisen.
Roggenmehl erste Sorte 54 Pfg., zweite Sorte
52 Pfg. pro Meye. [1889
Th. Dammsch.

Nähmaschinenhandlung
und Reparatur-Werkstatt.
Durchaus reelle Bedienung.
H. Schöning, Mechanik.
Halle a. S., Brauhausgasse 13.

Hausbadeubrot!
8 Bunde 75 Pfg. empfiehlt täglich frisch
[1407] Bäckerei große Klausstraße 7.

Kartoffeln.
Empfehle zum Winterbedarf nur gesunde
haltbare Ware; ff. Neuschäfer Disquot, Magnum
Bonum und Blaue, zu billigsten Preisen frei
Haus. Bestellungen werden reell und schnell
ausgeführt. [1841
O. Heller, Steinweg 27 b.
Druckbänder, Leinbänder, Ge-
radhalter fertig an nach ärztlicher
Verordnung **H. Schmidt,**
[1809] Bandagist, Geiſtſtr. 22.

Freundliche Schlafstelle zu vermieten.
Herzbergstraße 18, 3 Et. b. d. Z. hier.
Oderg. 1 Beilage.

Die Macht des Rechts.

Tyrannen können Furcht erregen, In's Joch der Völker Nadeln heugen; Mit blankem Golde Edelmenschen kaufen, Falsches Gericht und Zeugen kaufen; Erwecken falsches Selbstvertrauen Die falsche Ehre' und falschen Ruhm: Die große Menge lang behörden, Doch nie den Sinn für's Recht zu hören. Im tiefsten Herzen wohnt der Drang Nach Recht und Licht. Was noch so lang Dem Volk verstanden unverständlich, Das Volkgefühl begreift es endlich, Und wo das Recht sein Haupt erhob, Ist alles Blendwerk schnell zerfallen, Und mit Verachtung stürzen sieht Das Volk die Macht, vor der's gekniet. Es wundert sich, daß es so lange Blind sich gebeugt dem schönen Zwange, Der, wie die mächtige Nebelwolke Beim Raub'n der Sonne, rasch zerfliehet Vor einem kraftbewußten Volke, Das ehrlich Recht und Freiheit liebt.

F. Bodenstedt.

Die Inzeln.

Ein wahres Märchen.

Infolge eines Schiffbruches wurden einst 200 Personen, Männer, Frauen und Kinder, auf eine unbewohnte, aber fruchtbare Insel verschlagen. Von jeder auswärtigen Hilfe abgeschnitten, mußten sie sich entschließen, ihren Aufenthaltsort zu ihrer neuen Heimat zu machen. Alles zum Lebensunterhalte nötige fanden sie übrigens, obgleich die Insel nicht groß war, in reichlichem Maße vor; es hätte für die fünffache Anzahl von Bewohnern recht gut hingereicht. So richteten sie sich denn häuslich ein, verteilten die Hilfsquellen des Landes gleichmäßig unter alle und gewannen durch ihre Arbeit allmählich ein ganz behagliches Dasein. Sie begründeten einen kleinen Freistaat mit den nötigen Gesetzen, vor allen natürlich solchen, welche das Eigentum der Bürger sicherstellten. So lebt'n sie mehrere Jahre, abgesehen von einigen Entbehrungen früher gewohnter Kulturgüter, in recht glücklichen Verhältnissen.

Da, nach einer furchtbaren Sturmnacht, strandeten wieder mehrere Schiffe in der Nähe der Insel und 400 Menschen von deren Besatzung und Passagieren gelang es, auf das Land sich zu retten. Freudlich wurden diese neuen Schiffbrüchigen zuerst von den Inselbewohnern aufgenommen und gepflegt. Allein es entstand dann selbstverständlich die Frage, wie diese Neuangekommnen nun auf die Dauer ihr Leben gewinnen sollten.

Nicht daß es an Hilfsmitteln, an Schätzen der Natur, die durch Arbeit zu heben waren, für alle gefehlt hätte. Allein alles war Privateigentum, und dieses wurde heilig gehalten. Eine neue Teilung vorzunehmen konnte den angehörenden Bürgern garnicht in den Sinn kommen; es wäre auch mit Rücksicht auf die Bewirtshaltung der Insel ein großer Rückschritt gewesen und hätte zu einer ganz kultur- und fortschrittsmüßigen Verwilderung der Naturförmige und zu primitiver Kleinwirtschaft führen müssen. Da half man sich denn so, daß man den Neuangekommnen, die zu leben begehrten und sich das zum Leben notwendige doch nicht nehmen durften, Arbeit gab. Die 200 Inselbewohner nahmen die 400 Neuankömmlinge in ihre Dienste. Mit Hilfe von deren Arbeit konnten sie die Hilfsquellen, welche das Land bot, weit besser ausbeuten als vorher. Sie gewannen dadurch ein behagliches Dasein und kamen, obgleich sie selber nur die Arbeit zumist ihren Arbeitern überließen, zu größerem Wohlstand. Die Neuangekommnen fanden dagegen im Dienste der Besitzer ihren Lebensunterhalt, indem diese ihnen das hierzu nötige als Lohn für die Arbeit abgaben.

Freilich waren die ein'n die Herren, die andern nur Arbeiter, Diener. Allein, wollte man die Geleße des Freistaates achten und das heilige Privateigentum nicht antasten, so war die Sache eben nicht anders zu ändern.

Nun begannen aber die Arbeiter sich zu vermehren, und es kamen zu ihrer Klasse auch noch diejenigen aus der ebenfalls sich vermehrenden Klasse der Besitzer hinzu, welche aus irgend einem Grunde ihr Vermögen verloren. Es kam noch hinzu, daß der früher sehr einfache Tauschhandel unter den Besitzern der Insel und der wirtschaftlichen Entwicklung immer größere Dimensionen annahm. Hatte früher jeder auf seinem Vermögen alles zu erzeugen und zu gewinnen gesucht, was er und die Seinen brauchten, so fand er es bald für vorteilhafter, die ganze Arbeitskraft mit seinen Arbeitern auf die Gewinnung der größtmöglichen Menge

einzelner Güter, für deren Erzeugung sein Vermögen sich vorzugsweise eignete und die er mit dem meisten Gewinne vertauschen konnte, zu werfen. Es entstand aber mit diesem entwickelten Tauschverkehr und der Arbeitsteilung die Konkurrenz unter denjenigen, welche dieselben oder ähnliche Güter erzeugten und auf den Markt brachten. In dieser Konkurrenz gewann der die Oberhand, welcher am billigsten liefern konnte. Da hieß es bald, am Unterhalte der Arbeiter sparen, soviel man konnte. Das aber hatte leicht die Folge, daß die Arbeiter fortließen und bei einem andern Herrn unterzukommen suchten, der ihnen b'ssere Unterhalt gewährte. Denn die Arbeiter mußten zwar, wenn sie leben wollten, sich einen Herrn suchen; aber es stand ihnen frei, welchen von den Besitzern sie wählen wollten, so lange es noch fattlich Herren gab, die Arbeiter brauchen konnten.

Es war darum mit dem Sparen am Arbeitslohn immer eine etwas riskierte und schwankende Geschäft. Zudem, wenn man den Arbeitern allzu wenig Unterhalt gewährte, so gingen sie bald zu Grunde an Not und Entbehrung, und dann hatte man wieder Arbeitsmangel zu fürchten, welcher eine verstärkte Nachfrage nach Arbeitern bewirkte. Man mußte dann besorgen, daß einem der Konkurrent die Arbeiter durch höhere Lohnversprechungen weglockte, und man war darum wieder gezwungen höheren Lohn zu geben.

Das war sehr un bequem für die Inselbewohner!

Da sagten sie sich denn: Welch ein Glück wäre es für uns, wenn wir Arbeiter haben könnten, die nicht zu essen und nicht zu trinken brauchen und dennoch viel mehr arbeiten würden als die jetzigen! Und gar, wenn wir Arbeiter gewinnen, die garnicht müde, garnicht erschöpft werden, sondern Tag und Nacht unaufhörlich fortarbeiten könnten und dabei auch keinen eigenen Willen hätten, nicht einmal Weine zum Fortlaufen, sondern fest in unsern Werkstätten angeschmiedet werden dürften auf Lebenszeit!

Und sie erfinden die Maschinen.

Das war nun freilich der billigste Arbeiter! Lohn brauchte und begehrte er keinen; müde wurde er nie; fortlaufen oder auch nur die Arbeit zu ansprechen konnte er nicht ohne den Willen des Herrn; zu allem brachte er in derselben Zeit das Hundertfache zuwege, der Leistung eines lebendigen Arbeiters.

Diese lebendigen Arbeiter aber wurden ja zudem überflüssig in hohem Grade. Man brauchte nur noch verhältnismäßig wenige für die Versorgung der Maschinen. Diese wenigen aber konnte man bei der Masse der nun brotlos gewordenen Arbeiter, die um Arbeit bettelte, mit dem geringsten Lohne abwerben.

Das war wahrhaftig nicht nur zwei Fliegen auf einen Schlag getroffen, sondern, wie das wackeren Schneiderlein, sieben auf einen Streich!

Doch ging es den Arbeitern schlecht. Wenn auch einzelne noch durch besondere Umstände eine etwas bessere Lage erreichen konnten, und wenn auch vorübergehend gewisse wirtschaftliche Vorgänge und Ereignisse einzelnen Gruppen von Arbeitern Vorteile brachten, so war doch im ganzen ihr Los als unterdrückte und zum sorgenvollsten und kümmerlichsten Dasein verurteilte Klasse enghellig befelegt. Hatten früher noch viele von ihnen wenigstens die Hoffnung begun dürfen, durch Arbeit und Sparen selber zu Vermögen zu gelangen und den Herren gleich zu werden, — mit den Maschinen wurde ihnen dieser Weg radikal abgeschnitten. Es gab nun kein Entzinnen mehr für sie, ihre Kinder und Kindeskinde aus der Armut des Kapitals, so lange die gesellschaftliche Verfassung aufrecht blieb, welche diese Herrschaft geschaffen hatte.

Doch nun zeigte sich eine eigentümliche Folge dieser Vorgänge für die Besitzer, die Kapitalisten selber.

Die Maschinen — und immer gewaltigere und leistungsfähigere Maschinen wurden es — schafften Tag und Nacht in Masse alles, was der Mensch brauchen kann. Allein die Maschinen selber brauchen nur wenig; sie essen nicht, sie trinken nicht, sie leiden sich nicht, noch weniger haben sie geistige und geistige Bedürfnisse. Da aber an Stelle der lebendigen Arbeiter die toten Maschinen getreten waren und da vermöge dieser Selbstvertretung die erstern, soweit sie noch Arbeit fanden, auf den allernotwendigsten Lebensunterhalt angewiesen waren, so entstand die Frage: „ja, wer kauft uns denn die kolossale Menge Güter ab, welche unsere Maschinen erzeugen?“

Und nun begann erst recht das fabelhafte Wettrennen nach Absatz der im Überflusse erzeugten Güter, das wohnsinnige Treiben der aufs Aeußerste angespannten Konkurrenz.

Aber — wie das Märchen-Gleichnis voraussetzt — aus der Insel konnten die Verkäufer mit ihren Waren nicht heraus. Sie konnten nicht die Endverbraucher der Maschinen nach Afrika und Australasien tragen über die darbenenden eigenen Bürger hinweg. Und da hatten sie denn die schönste Jagd. Reproduktion von der

Welt und standen mit ihren Reichümern am Berg, oder, wenn man will, in der Mühle.

Der Fabrikant von Kleidungsstücken war reich, nordreich an Kleidern; aber er konnte deshalb doch nicht mehr als ein Kleid zu gleicher Zeit tragen. Verschlecken konnte er seinen Reichtum an Waren auch nicht, sonst würde er arm, und auch ihm würde, was er bedurfte, ja nicht geschenkt. Da gab es denn nur ein Mittel, aufrecht zu bleiben, nämlich wenigstens den im Lande vorhandenen Absatz zum Schaden der Konkurrenten an sich zu bringen. Die Besitzer begannen daher alles Entsetz, sich untereinander zu beschließen; der Größere ruinierte die Kleinen, um wiederum seinerseits vom Größten aus dem Felde gejagt zu werden. Wer aber weichen mußte, stürzte zu den Besessenen herab. So wurde die Zahl der Besitzer der Insel immer kleiner, diejenige der Nichtbesitzer immer größer.

Da aber begannen sich doch die besitzlosen und geknechteten Arbeiter zu fragen, wie das eigentlich so gekommen sei. Sie gingen die Geschichte der ökonomischen Entwicklung ihres Gemeinweins durch und fanden bald heraus, daß die Ursache alles heutigen Übels, der Urgrund der Herrschaft der einen über die anderen, das überschüssige Vermögen der einen gegenüber der Dürftigkeit der vielen eben darin liege, daß die Insel, von deren natürlichen Schätzen alle leben mußten, in gesetzlich anerkanntem und geschütztem Privateigentumsrechte einzelner sich befand. Sie machten die einfache Rechnung: wir, alle Inselbewohner, könnten mit mäßiger Arbeit, vermöge der entwickelten Arbeitstechnik, heute im größten Wohlstande leben, sobald die Insel mit allem, was wir darauf zu Bräuten der Arbeit errichtet und geschaffen haben, uns allen nicht mehr von den wenigen Besitzern vorbehalten würde. Wir, die Masse, das Volk, haben absolut keinen Grund, uns wegen gewissen Geistes, die wir selber zu machen und zu geben und darum auch zu ändern das Recht haben, in Not und Abhängigkeit auf alle Zeit hinaus halten zu lassen von den wenigen Herren. Nachen wir darum andere Gesetze und bestimmen wir, daß die Insel mit allen Mitteln zur Gewinnung von Lebensgütern dem Volke und ihm allein gehören dürfe und daß sie im gleichen Interesse aller zu verwalten und zu bewirtschaften sei.

Gedacht, gethan! Eines schönen Tages stand das Volk zusammen, gewährte und garantierte den wenigen Privateigentümern der Insel für ihre Lebensdauer ihr reichliches Auskommen ohne Arbeit, nahm dagegen sein Land im Besitz, in dem es bis jetzt nur als Knecht der Herren gewohnt hatte, und wurde selber Herr seiner Arbeit und derer Kräfte.

Findet der Leser nicht, das Inselvolk habe recht gehandelt?

So leicht, wie in diesem Märchen, geht es freilich in der Wirklichkeit nicht. Allein es geht doch, wenn man will. Man muß nur wollen. Der Engländer hat Recht, der sagt: wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Freilich darf man jedenfalls den Weg nicht wählen, den die Gegner uns zeigen, und muß vor allem auch der rechte Wille im Volke geweckt und gestärkt werden. Wenn dieses un bequem ist, der wandelt und führt auf Irrwegen, auch wenn er es endlich meint. (Schweizerischer Sozialdemokrat.)

Fernsichtes.

* Ein Zeitungspalast. Das unlängst aufgeführte Gebäude der „Newport Times“ in Newport übertrifft an Größe und Schönheit alle für praktische Zwecke errichteten Bauten der Jetztzeit. Es ist in romanischem Stil erbaut; das Material der äußeren Wände ist Granit und die inneren Scheidewände, Treppen und Estriche sind von Eisen, Basaltstein und verschiedenen einfarbigen und bunten Marmorarten verfertigt, so daß das ganze durchaus feuerfest ist. Es hat fünfzehn Stockwerke, von denen zwei unterirdisch sind. Im zwölften Stockwerk befindet sich der Sektorsaal, in welchem auch die Papiermaschinen gemacht und dann vermittelst einer besonderen Vorrichtung in sieben Sekunden in das Souterrain herunterbefördert werden, wo das Abgießen in Metall geschieht. Die Redaktion nimmt das ganze erste Stockwerk und die Expedition das ganze Erdgeschoß ein. Die übrigen Stockwerke sind für allerlei Bureau bestimmt. Es versteht sich von selbst, daß das Gebäude mit Aufzügen, Telephonen, Hochpost und anderen den Personen- und Paketverkehr erleichtern und beschleunigenden Einrichtungen bestens versehen ist. Für die Beleuchtung sorgen 600 elektrische Lampen.

Lustige G&e.

Ein brave Seele. Offizier: „Nun, Anton, wie geht es denn Deinem Hauptmann? Ich höre, er ist krank geworden?“ Offizierburche (Vot): „Armes Herr Hauptmann, ich sich leider sehr krank! Wollte mir eben ein Stiefel an Kopf werfen, war aber noch zu schwach, der arme Mensch!“

Kleiderstoffe

für Haus, Promenade, Gesellschaft und Reise.

== Schwarze, weisse und farbige **Seidenstoffe.** ==

Spezialität: Schwarze reinwollene Cachemire und Fantasiestoffe.

Damen-Mäntel.

Jackets, Visites, etc. Mädchen-Mäntel und Jackets, hundertfache Auswahl vom einfachsten bis hochfeinsten Genre, nur neue geschmackvolle Facons zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Gardinen, Kongressstoffe, Teppiche, Läuferzeuge.

Weisse Leinen in allen Breiten und -Qualitäten.

Reinleinene Tischgedecke, Bettzügen, Inlett, Drell, Handtücher, einzelne Tischtücher und Servietten.

== **Gelegenheitskauf!** ==
350 Dtz. einzelne reinleinene **Taschentücher.**

Elsässer bedruckte Baumwollenstoffe, Warps, Barchent, Flanell, Boy, Plüsch, Krimmer, Reisedecken, Pferddecken, Bett-, Tisch-, Kommoden- und Nähtischdecken, Regenschirme, Korsetts, fertige Unterröcke, Schürzen, Trikottailen, Trikotkleidchen, Knaben-Anzüge, wollene Hauben, Tallentücher, Schulterkragen, Jagdwesten, Barchenthemden.

Neu! Neu! Zebra-Normal-Unterkleider

für Damen, Herren und Kinder.

[1908]

Verkauf zu sehr billigen, streng reell festen Preisen.

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen.

Brummer & Benjamin,

23 grosse Ulrichstrasse 23, parterre und I. Etage.

Krankenunterstützungsbund der Schneider.

Montag den 20. Oktober abends 8 Uhr, Martinsberg Nr. 5

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Berichtsbeneh.
 NB. Die säumigen Zahler werden dringend gebeten, ihre Beiträge pünktlicher zu entrichten. [1901] Der Bevollmächtigte.

Sonntag den 19. Oktober nachmittags 4 Uhr

öffentliche Former-Versammlung

im Saale des „Schloß Babelsberg“, Friedrichstraße 22.

Referent: Th. Schwarz-Vöckel.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
 Um zahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.

Berliner Adler-Brauerei.

Wir offerieren unsere als vorzüglich anerkannten **Tafelbiere**

zu nachstehenden Preisen:

Versandbier (hell Salonbier)	36 fl.	3 Mk.	} frei Haus. } als Spezialität.
Adler-Bier (hell)	36 do.	3 "	
Nürnbergler (bunfel)	30 do.	3 "	
Hofbräu (Münchener Farbe)	30 do.	3 "	
Adler-Porter	12 do.	3 "	
do.	50 do.	11 "	

Pfand für Flaschen wird nicht erhoben; dieselben sind Eigentum der Brauerei u. unverkäuflich.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bestellungen auf Flaschen und Fässer bitten wir zu richten an die

Biernedariage und Eiskellerei der Berliner Adler-Bier-Brauerei (A.-G.)

1887 Halle a. S., Berlinerstraße 4 (Fernsprecher 362).

Restaurant Moritzburg.

Sonntag, den 19. Oktober, nachmittags 4 Uhr

Tanz-Kränzchen

der Maurer-Arbeitsleute von Halle und Umgegend
 wozu alle Kameraden freundlichst einladet [1902] Das Fest-Komitee.

Orts-Krankenkasse für das Schuhmachergewerk.

Sonntag den 19. Oktober abends 7 Uhr

Herbst-Ball

im „Neuen Theater“.

D. V.

[1896]

S. Silberberg Gr. Ulrichstr. 45. S. Silberberg

Großes Lager von Herren- und Knaben-Garderoben.

Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit unter Garantie des guten Eigens.

Offiziere Freunden und Genossen:

Herrn-Anzüge, reine Wolle, von 20 Mark an.
Herrn-Paletots, reine Wolle, von 12 Mark an.
Burschen-Anzüge, reine Wolle, von 8 Mark an.
Burschen-Paletots, reine Wolle, von 5 Mark an. [1795]
Kinder-Anzüge, reine Wolle, von 5 Mark an.
Kinder-Paletots, reine Wolle, von 4 1/2 Mark an.
Arbeitschossen, Jackets u. Westen spotbillig.

Anfässigen Abzahlung ohne Preisausschlag gestattet.

Großes Lager von Herren- und Knaben-Garderoben.

Bestellungen nach Maß in kürzester Zeit unter Garantie des guten Eigens.

S. Silberberg, Gr. Ulrichstr. 45. S. Silberberg.

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Nur bei mir findet man stets das Vorteilhafteste zu äußerst billigsten Preisen und empfehle als ganz besonders preiswert:

Strickgarne, Jagdwesten, Strickjacken, Unterhosen, Barchenthemden, Kopfhüllen, Umhängetücher, Trikottailen, Strümpfe, Handschuhe, Schürzen, Korsetts etc.

Für Wiederverkäufer billigster Einkauf.

Sämtliche Zulaten zur Schneiderei.

Prinzip: Kleiner Nutzen, großer Umsatz, bei festen Preisen.

Bernh. Salzmänn,

Geschäftshaus für Posamenten, Woll- und Weißwaren.

Erstes Geschäft: 8 große Ulrichstraße 8. | Zweites Geschäft: Markt (Rathaus).

1907

Gewerkverein der Zimmerer.

Sonntag den 19. Oktober von nachmittags 1/2 4 Uhr

Abendunterhaltung verbunden mit Tanz

in Faulmann's Lokal, Gartengasse 10. Wozu ergebenst einladet

W. Faulmann. [1891]

Achtung.

[1881]

Die Mitglieder-Versammlung d. Maurer-Arbeitsleute am Mittwoch den 22. Okt. fällt aus.
Der Vorstand.

feiner Herren- u. Knaben-Anzüge

bei gutem Sitz und eleganter Ausführung. Aus getragenen Sachen werden Knaben-Anzüge gefertigt, gewendet und ausgebessert, zu solchen

K. Krügel, Porzellanstraße 7. [1892]

Minna Rohmstein

Halle a. S., Trödel 20

(am Markt). [1880]

Bettfedern

von den geringsten bis zu den feinsten, nur staubfreie Ware, große Auswahl, sowie fertige Inlett, Bettbezüge, Betttücher in Barchent und Leinen. Auch empfehle ich mein großes Lager in sämtl. Bettfedern sowie engl. Federkissen, Barchentkissen für Männer, Frauen u. Kinder. Beste Qualität. Bitte genau auf meine Firma zu achten.
Minna Rohmstein, Trödel 20.

F. Dietze, Halle a. S., jetzt Kaiserstraße 25 a. b. Buchererstraße. Ausführliche Krankenberatung und Behandlung nach dem Grundsatze des seit 1869 von mir ausgeübten **„Naturheilverfahrens“**. Tägl. v. 8-4 Uhr. Briefl. Anfr. bitte 10 Pf.-Marke beifügen. Flugblätter über **„Naturheilkunde“** und **„Neuen Tierquäler“**. [1886]

Die Bäckerei **St. Ulrichstraße 13**, **Rich. Hahndorfs Nachfolger**, empfiehlt reines kräftiges **Wagenvrot**, 7 Stück für 3 M., 3 1/2 Stück für 1,50 M. Gleichzeitig teile ergebenst mit, daß ich das **Hahndorfs'sche Sauertrot-Geschäft** übernommen habe und empfehle solchen in bekannter ganz vorzüglicher Güte.
Achtungsvoll

Karl Schmidt.

Kartoffeln

empfehle zum Winterbedarf. Gute haltbare Ware. **Arcus, Fürstentwader- und Bisquit-Kartoffeln.** [1899]

Filzhüte

für Herren, Damen und Kinder werden gewaschen, gefärbt und nach den neuesten Formen modernisiert. Neue Hüte sowie sämtliche Fugarbeiten in größter Auswahl zu billigen Preisen.
Gutfabrik [1909]

A. Lehmann,

Hallgasse 7, gegenüber der Marktkirche.

Wildleder-Handschuhe

aller Art fertig und empfiehlt

P. Seidemann, Poststraße 6. [1877]

Empfehle den geehrten Herrschaften meine

Bouquet- und Kranzbinderei. [1894]

Frau Breetz, Georgstraße 3.

Dankfagung.

Allen denen, welche in fernem im Alter von 46 Jahren verstorbenen braven Genossen

Heinrich Baumgarten aus Hamburg das Geleit zum Bahnhofs gaben, sowie den Beweisen von Halle, welche uns lo bereitwillig Hilfe leisteten, sagen herzlichsten Dank

Die Delegierten aus dem ehemaligen nördlichen Belagerungszustand.

Leipzigerstr. 69.

M. Hirsch

Leipzigerstr. 69.

Billigste Bezugsquelle!

Durch den billigen Einkauf unserer 8 großen Geschäfte bin ich in der Lage zur diesjährigen Saison sämtliche Waren zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen, darunter: [1890]

Damen-Winter-Mäntel, Jacketts und Kindermäntel, Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Herren-Überzieher.

Verkaufe diese Artikel, um dieselben gut einzuführen, zum **Selbstkostenpreis.**

Kleiderstoffe.

Hauskleider, nur guttragende Stoffe, Elle 10, 15, 20, 25, 30, 33, 35, 40, 50 Pfg. bis zu den besten.
Farbige und gemusterte Kleiderstoffe, sehr schön, doppeltbreit, Elle 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80 Pfg. bis 2 Mt.
Schwarz gemusterte und glatte Cachemire, Elle 40, 45, 50, 60, 70, 75, 80 Pfg. bis 2 Mt.
Lama- und Tuchkleiderstoffe, doppeltbreit, schon Elle von 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80 Pfg. bis zu den besten.
Geschchnittene Kleider, 10 Elle zum Kleid, schon von 1 Mt. an.

Hauskleid, 10 Elle, 2, 2,50, 3, 3,50 Mt.

Jagdwesten für Herren und Knaben schon für 1,25, 1,50, 1,75, 2, 2,25, 2,50, 2,75, 3 bis 8 Mt.
Wollene Hemden von 65, 70, 75, 80, 90 Pfg. bis 2 Mt.
Normal-Hemden von 1, 1,25, 1,50, 1,75, 2 bis 6 Mt.
Beinkleider für Herren von 75, 80, 90 Pfg., 1, 1,20, 1,30 bis 3 Mt.
Gardinen, engl. Tüll, Elle von 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45 Pfg. bis zu den besten.
Läufer-Stoffe, Elle von 10, 15, 25, 30, 40, 50 Pfg. bis 1 Mt.
Manilla-Stoff, bedruckt, zu Gardinen, Elle 12, 15, 18, 20, 23, 25 Pfg.
Teppiche von 4,75 Mt., **Tischdecken** von 90 Pfg. an.

Eine große Auswahl in **Kopfhüllen** zu Spottpreisen.

M. Hirsch.

Bettfedern und fertige Betten zu Spott-Preisen.

Emaillierte Kochgeschirre

en gros Spezial-Geschäft en detail

Fabriklager-Verkauf.



Stets ein Lager von circa 1000 Stück großen Wasser-Eimern, Stück 1 Mk. 50 Pf. Einen großen Botten prima Zeller, kleine Stück 15 Pf. und große Stück 25 Pf. Auswaahl in Aufwaschbüchsen, großen und kleinen Töpfen, Bratpfannen, Saffetochern, Kesseln und Saffetannen, Waschbeden, Backgeschirren, Zehnern, Zassen, Henkelstöpseln, Nichteisen, Metall- und Mischemern, Milchfassen u. und verkaufe ich nur nach Gewicht.

Nach Gewicht stellen sich die Preise bedeutend billiger als nach Stück. à Pfund 75 Pfg. an. Ich führe nur gutes Fabrikat, Garantie auf jedes Stück, Umtausch gestattet.

Besten Gelegenheitskauf auch für die weniger bemittelten Hausfrauen, sich eine saubere, haltbare und billige Kücheneinrichtung anzuschaffen. Durch vortheilhaften Kauf eines großen Lagers von Messern und Gabeln, Gade- und Messeremern bin ich in der angenehmen Lage, bedeutend unter Preis zu verkaufen, um mache hierauf die Herren Hotelbesitzer und Restaurateure besonders aufmerksam.

A. Kersten Nachf., Inhaber: Julius Gattel,

83 Leipzigerstrasse 83
(vis-à-vis dem Leipziger Thurm).

20 Geiststrasse 20
(neben der Adler-Apothete).

Telephon 482.

O. Heimsath's Restaurant

Friedrichstraße 4 und Unterberg-Gde.

Empfehle meinen werthen Freunden und Gönnern meine Lokalitäten zur gest. Benutzung

Zigarren-Handlung

von

Albert Sanow, großer Schlamm (Forelle).

Neu! Zigarrenspitzen mit Stereoskop, Neu! Fraktionsbilder 50 Pfg.

Otto Knoll's

Herren-Garderobe-Geschäft

Leipzigerstraße 87/88, im „Gaderbräu“
empfehle zu Beginn der Herbst- und Winterzeit
sein reich sortirtes Lager in

fertigen Kleidungsstücken

in noch nie dagewesener schöner Ausführung zu billigen Preisen. Bekellungen nach Maß werden unter Leitung eines sehr tüchtigen Zuschneiders prompt und billigst ausgeführt. Das Stofflager ist auf das Reichhaltigste sortirt.

Herm. Graeger, Nachf.

Weißstraße 58. Halle a. S. Geiststraße 58.

Fabrik und Lager von

Bierdruck-Apparaten.

Größtes Spezialgeschäft am Platze.

Preislisten post- und frankfrei. ff. Referenzen.

Crödel 3. W. A. Kyritz. Crödel 3.

Neuestes und größtes Spezial-Geschäft für Anfertigung Arbeiter-Garderoben Eigene Werkstätte.
nach Maß. gegründet 1849.

Hamburger Lederhosen

mit Lederbesatz und Ledertaschen 4.50 Mk.

Prima Lederhosen

von englischem und deutschem Fabrikat in allen Preislagen.

Großes Lager böhm. Bettfedern und Daunenn

von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Feste Preise.

Reelle Bedienung.

Preise wie gegen Bar!

Winter-Paletots und Anzüge für Herren und Knaben.

Leichte An- und Abzahlung.

Winter-Jackets, Hosen, Hosen u. Westen, sowie sämtliche Arbeiterartikel.

Coulante Bedienung!

Deutschlands größtes Waren- und Möbel-Credit-Geschäft

Nicolaus Pindo

Eingang von der Seite eine Treppe

21 grosse Ulrichstrasse 21

Eingang von der Seite eine Treppe.

Abzahlung! Möbel aller Art.

Winter-Jackets, Paletots, Dolmans, Trikot-Falten für Damen und Mädchen.

Die Abzahlung kann wöchentlich, täglich oder monatlich erfolgen.

Winter-Kleiderstoffe sowie sämtliche Manufakturwaren in grosser Auswahl.

Abzahlung! Fertige Betten u. Federern

Sozialdemokratischer Parteitag

17. Oktober nachmittags.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt der Delegierte Singer, daß ihm vom Chef-Redakteur Wilmann des hiesigen 'General-Anzeiger' ein Schreiben zugegangen, in welchem dieser mitteilt, daß er leiser mit den französischen Delegierten im 'Prinz Karl' zusammengetroffen und mit ihnen gemeinschaftlich nach deren Obsteigquartier, dem 'Central-Hotel', gegangen sei. Aus den Beratungen, die hier gepflogen seien, habe er geglaubt, entnehmen zu müssen, daß es sich um geheime Verhandlungen handle. Singer verliest darauf noch einmal die qu. Notiz des 'General-Anzeiger' und hält seinen gefaßten Entschluß kund, in Einvernehmen mit dem Parteitag aufzutreten.

Darauf erhält das Wort der Berichterstatter Auer, Spezial-Beratung des Organisations-Entwurfes.

§ 1. Mitglied ist jede Person, die grundsätzlich das Programm der Partei anerkennt und dieselbe in irgend einer Form unterstützt. Ausgeschlossen kann werden, wer gegen die Grundsätze der Partei verstoßt und sich erfolglos Handlungen schuldig macht. Die Entscheidung hierüber steht den Parteigenossen in den einzelnen Wahlkreisen zu. §§ 3-5 bleiben dieselben wie im alten Entwurf. Aus Rücksicht auf die verschiedenen Vereinigungen ist ein neuer § 6 eingefügt, damit auch diejenigen Gewerkschaften, welche der Verhältnisse halber sich nicht nach diesem Entwurf organisieren können, sich nach ihrer freien Entscheidung organisieren können. Zur Wahl der Delegierten übergehend, meint Rehner, daß der einzelne Wahlkreis in der Regel aus höchstens drei Delegierten auf dem Parteitag vertreten sein soll. Absatz 3 in § 10, wonach ein außerordentlicher Parteitag durch die Namensunterfertigung von 10000 Parteigenossen einberufen werden kann, ist fallen gelassen. Der Parteivorstand soll aus solchen Personen bestehen, die materiell und physisch in der Lage sind, ein solches Amt zu verwalteln, gleichviel ob sie abgeordnete sind. Die Zahl derselben beträgt 12 und zwar 2 Vorsitzende, 2 Schriftführer, 1 Kassierer und 7 Kontrollen. Dasselben sollen möglichst in der Nähe von Berlin wohnen. Der im vorgelegten Entwurf vorgezeichnete Kontroll-Ausdruck ist der Vereinigung selbst ebenfalls fallen gelassen. Der Parteileitung steht die Verwendung der Gelder nach eigenem Ermessen zu. Damit wird hauptsächlich bewagt, ähnliche Vorfälle, wie sie bei den Metallarbeitern in Wernheim sich zutrugen, zu vermeiden.

Die Schlichter des Parteivorstandes werden bis zum nächsten Parteitag von der Fraktion festgelegt. Die Kontrolle der Parteipresse ist der Fraktion überlassen.

Eine Beschwerte-Kommission konnte der politischen Verhältnisse halber nicht eingesetzt werden. Das 'Kolossal' bleibt als Parteiorgan der Partei bestehen. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Entwurf mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Zur Wahl des Vorstandes erhält das Wort Bebel:

Zur Leitung der Parteigeschäfte sind 5 Personen erforderlich, von denen zwei ihrer ganzen Kräfte nur der Partei zur Verfügung stellen müssen. Es ist deshalb notwendig, daß die Mitglieder im Prinzipie festgelegt sind, welche die Parteigeschäfte zu leiten, welche nur in besonderen Fällen Ergänzungen erhalten und dieselben für die beiden Schriftführer auf je 250 M. im Kassierer auf 150 M., die beiden Vorsitzenden auf je 50 M. und zwar sämtlich im Höchstbetrage festgelegt. Eine von Rehner dahin gehende Resolution, welche die Parteileitung zur Festsetzung der Gehälter ermächtigt, wurde einstimmig angenommen, ebenso die Wahl von Berlin als Sitz der Parteileitung. Die Festsetzung des nächstjährigen Kongress-Ortes bleibt dem Parteivorstande überlassen.

Es entspann sich dann eine kurze Debatte darüber, daß in der Nähe des Parteivorstandes keine Süddeutschen enthalten sind. Nachdem v. Wollmar, als Mitglied der 2er Kommission, die Auffassung darüber gegeben, wurde die Kandidatenliste erweitert resp. ergänzt und die Diskussion geschlossen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird beschlossen, die Teile III und IV, sowie die noch nachträglich eingegangenen, zu einem neuen Schriftstück angewandten Anträge und Resolutionen dem Parteivorstande zur Berücksichtigung zu empfehlen. Diskutiert werden der Antrag Jochem-Danzig betreffend Beschaffung der Gewerbeordnung. Es wird das Erwarten ausgesprochen, daß die Reichstagsfraktion der Partei ihre ganze Kraft einsetzen werde, damit diese aller Kultur hochschwebende Verordnung aus der Welt geschafft werde.

Zu dem Antrage Rehner-Röhren: 'In Erwägung, daß unter den Genossen vielfach die Ansicht vorherrscht, es seien manche der früheren Genossen im 'Sozialdemokrat' ganz ungeschickterweise in den Vorbericht gebracht worden, den der Folgt Dienste zu leisten, beschließt der Parteitag, eine aus 7 Genossen (Delegierten) bestehende Kommission zu wählen, welcher die Parteiliste das gegen die betreffende Person vorliegende Material zur Prüfung zu übergeben und die dann nach erfolgter Kenntnisnahme dem Parteitag kurz Bericht zu erstatten hätte', beantragt Auebel, daß derselbe dem Parteivorstande überwiegen werde.

Dagegen teilt Singer mit, daß das Büro beschlossen habe, den Parteitag zu erlöchen, den Antrag Rehner und Genossen abzulehnen.

Es sind zu diesem Antrage verschiedene Schreiben solcher Personen eingegangen, welche früher als 'Polizeispigel' bekannt

gemacht sind, v. v. von Kroschke-Berlin, Maximilian Schlesinger und Konrad Breslau und Kömer-Berlin.

Singer befreit, daß niemals eine Person aus persönlichem Haß oder dergl. als Polizeispigel bekannt gemacht sei. Der Antrag Rehner lege dem Parteitag Pflichten auf, die er nicht erfüllen könne. Die Zirküre und Londoner Freunde würden nicht das Material herausgeben, was zur Aufführung notwendig sei.

Als 'eiserne Mäse' habe, wie manchmal bewiesen, gut gearbeitet. Ein eigentliches Interesse an der Entscheidung derselben habe nur die Polizei. Das Interesse der Partei beste aber höher als das einzelner Personen. Wir können nur sehr bedauern, wenn jemand unzulässig als Polizeispigel bezeichnet wird.

Als der Breslauer Delegierte auf Konrad Beschuldigungen erhebt, widerspricht der Vorsitzende, weil keiner von den oben bezeichneten Personen anwesend ist. Der Antrag Singer, zur Tagesordnung überzugehen, wird angenommen.

Beim Lesen des Antrags Link und W. eroffen, eine Art Amnestie zu veranlassen. Linken Vorschlag wird beschlossen, die darauf aufmerksam, daß die §§ 128 und 129 immer noch zu Recht bestehen. Erst nach 5 Jahren verläßt diese Art Vergehen. Hierzu können noch die anderen Vergehen, die während des Sozialistengesetzes begangen sein sollen. Der Antrag Link und W. wurde darauf abgelehnt, desgleichen ein Antrag, dafür zu agitieren, daß die aus französischer Zeit stammenden Gesetze in Elsaß-Lothringen aufgehoben werden. Im letzteren macht Bebel auf das Unpraktische des Antrages aufmerksam.

Der Vorsitzende Diez macht hierauf bekannt, daß die Einlieferung und Überführung des heute vormittag so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Genossen Baumgarten-Hamburg um 6 Uhr stattfand. Auf seinen Vorschlag wird beschlossen, die Sitzung aufzuheben, damit die anwesenden Delegierten in corpore an derselben teilnehmen können. Ebenso erklärt sich der Parteitag damit einverstanden, daß die Kosten des Begräbnisses aus Partymitteln bestritten werden.

Gerichtsverhandlungen.

Schöffengericht vom 17. Oktober.

In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichtes erschienen Körperverletzung und Mißhandlung angeklagt die Bergarbeiter Karl Hempel, Ernst Hempel, Louis Hempel, der Schäfer Franz Knauf und der Bergarbeiter Wilhelm Köppe, sämtlich aus Eisbühl. Gegen Ernst Hempel wurde auf Freisprechung, Karl und Louis auf je 2 Wochen Gefängnis, Knauf und Köppe auf je 2 Monate Gefängnis erkannt. Am 25. Sept. d. J. fuhr der Kutischer Josef Leuer mit seinem Dienstherrn, dem Handelsmann Pfifferling von hier, mit dem Geschirr über Wendorf nach Zeischenhau, woselbst P. eine Kuh und 11 Stück Hühner kaufte. Auf dem Rückwege nach Halle trieb P. die Kuh voraus, während Leuer mit dem Wagen, auf welchem sich die Hühner befanden, in größerer Entfernung ihm folgte. Pöhlisch bemerkte P., daß Leuer mit dem Wagen umlenkte und im letzteren Fuhrmann wieder zurückfuhr. Nachdem er seine Kuh an ein Städtchen angebunden hatte, ließ er dem Davonsahrenden nach und holte ihn ein, worauf er im nächsten Gasthofe demselben seinen Lohn ausstobte und entließ. In einem unbewachten Augenblick aber sprang Leuer auf den Wagen und fuhr mit größter Schnelligkeit nach Halle zu, jedoch P. zu Fuß laufen mußte, aber ihn nicht wieder einzuholen vermochte. Bei seiner Ankunft nun gewahrte er seinen Wagen unbefehdet in seinem Gasthofe stehend, jedoch von den Hühnern war keine Spur mehr vorhanden; denn diese hatte P. unterdessen an einen Restaurateur für 5 M. verkauft. Für dieses Vergehen ward ihm wegen Diebstahl im wiederholten Rückfall eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten erteilt. Am Anfang d. J. hatten der junge Wirtshausbesitzer, der Metallbearbeiter Adolf Kommer der Tischlerlehrling Paul Wacker und der Schneider Paul Leucher, während drei Wochen Tag für Tag die ihrem Manne das Mittagessen bringende Frau Schwente ge. Einzelmann in der gemeinten, von solchen ureifren, den Kinderstücken erst jüngst ent schlüpfen Burichen, alle denkbaren Weise beschimpft und sogar mit Steinen geworfen. Alle 3 Angeklagten wurden mit je 6 Wochen Gefängnis bestraft und Leucher noch als Zufuhrstrafe für das Steinewerfen mit 3 Tage Haft. Die verheh. Meta Jöhre ge. Naumann von hier war des Diebstahls beschuldigt, da sie der Frau Kolbe zwei Handtücher entwendet haben sollte. Die Angeklagte behauptete, das eine Handtuch auf dem Treppenboden gefunden zu haben, das andere aber sich nicht zu erklären wolle, die es in der Wohnung bekommen sei. Die als Beschuldigungsbeweis fungierende Schwente der Angeklagten widerlegte diese Behauptung, da mehrmals die Rede davon gewesen, daß der Frau Kolbe Handtücher gestohlen worden wären. Hierauf hat aber die Frau Jöhre nichts auf die Findung des Handtuches bezüglichen geäußert. Ja, selbst einmal, als die bei ihr als Wackfrau thätige Schwester äußerte, daß unter der Wäsche ein Paar nicht recht weiß gefärbt ne fremde Handtücher seien, antwortete: Die sind der schmutzigen Kolbe, wenn ich sie aber erst in meinen Händen habe, so werden sie schon wieder rein! Der Gerichtshof erkannte auf 3 Tage Gefängnis, da die Angeklagte des Diebstahls schuldig. Als der 71 jährige August Berger mit seinem Geschirr aus Banleben herankam, kam ebenfalls

der Knecht Friedrich Rot hinter ihm hergefahren. Dieser fuhr vorbei, bog aber mit seinen Pferden zu weit an die des Berger heran, so daß der Wagen in dem Geträng hängen blieb. Berger war hierüber erregt und setzte den Rot zur Rebe, worauf dieser kurz entschlossen auf den alten, hilflosen Mann losging, bis dieser betäubungslos zusammenbrach. Da Rot beim Schlagen einen Garten Gegenstand in der Hand gehabt hat, so waren dem Berger mehrere Verwundungen am Kopf zugefügt worden. Unter Rücksichtnahme über derer Umstände ward Rot der einfachen Körperverletzung als schuldig erkannt und zu 2 Monat Gefängnis verurteilt.

Bermischtes.

* Unglückliche Verwechslung. Ein seltsames Mißgeschick passierte einer Hebamme aus G. Dieselbe w urde eilrigst von einem dem Dorfe benachbarten Gutspächter mittels Chaise geholt. Vor dem Orte traf man den Reisenden eines Getreidegeschäftes, der den Pächter bat, bis zur Station mitzufahren zu dürfen, was dieser dem Bekannten gewährte. Man fuhr gerade an der Station vor, als der Zug eintraf und der Reisende eiligst seine Tasche nehmend gerade noch einsteigen konnte. Auf dem einige Minuten entfernten Hof angekommen, machte aber die Geburtshelferin die niederschmetternde Entdeckung, daß der Reisende in der Chaise die Ladung verwechselt und ihr die seine mit Getreideproben zurückgelassen hatte. Was wohl der junge Mann gesagt haben mag, als er erst seine Proben entdeckte.

* Reutable Zeitungsunternehmungen. Die 'New York World' erzielte im letzten Jahre einen Nettogewinn von 1200000 Dollars. Der Ertrag der Sonntagausgabe des Blattes war allein genügend, um alle Betriebskosten des Blattes zu decken, so daß alle aus der täglichen und Wochenendausgabe erwachsenden Entnahmen als Reingewinn betrachtet werden können. Der Geschäftserfolg des 'New York Herald' wird auf 300000 bis 400000 Dollars per Jahr veranschlagt. Die 'Chicago Tribune' bringt ihren Eigentümern jährlich 200000 Dollars ein.

* Die 'Gebildeten' unter sich. Wenn irgendwo unter den Arbeitern ein Streit entsteht, der zu Schlägen führt, so entsetzt in den gutgesinnten Organen ein großes Geschrei über die Rohheit der ungebildeten Arbeiter. Es ist deshalb ganz am Platze, auch die Vorfälle der Deffentlichkeit nicht vorzuenthalten, welche über die Aufführung der 'gebildeten' Klassen uns 'mehr Licht' verschaffen. So sehen wir in den Zeitungen nachstehenden Vorfälle: Die Amsterdamer Börse war in der vorigen Woche der Schauplatz der ärgerlichsten Szenen. Ein Amsterdamer Bürger, der eine Forderung an einen Makler hatte, welche, wie es schien, gerichtlich nicht beigetrieben werden konnte, hatte seinen Schuldner wiederholt an seine Verpflichtungen erinnert, ohne seinen Zweck irgendwo zu erreichen. Daß dies an der Börse selbst geschah, war ein Verstoß gegen die hergebrachte Sitte. Man machte deshalb von dem beliebigen Mittel Gebrauch und drängelte den lästigen Gläubiger zur Börse hinaus, ein Manöver, das unter großem Geschrei vor sich zu gehen pflegt und wobei das Schlachtopfer zwar nicht geschlagen oder grobgeißelt wird, aber dem gewaltigen Andrang der Masse gegen seine Person einfach weichen muß; dem also Gemahregelten bleibt nichts übrig, als den Platz zu räumen, da Widerstand eine physische Unmöglichkeit wäre. Der betreffende Amsterdamer, der dieses Vorfalles über sich ergehen lassen mußte, war aber keinswegs gelommen, sich diese Behandlung ruhig gefallen zu lassen, da er nicht nur von seinem guten Rechte überzeugt war, sondern durch Bezahlung des Eintrittsgeldes das wohlverdiente Recht hatte, die Börse zu besuchen. Ein Polizeinspektor mit zwei Agenten erschien denn auch an Ort und Stelle, aber jetzt ging der Hüllenärm erst recht los. Man glaubte, das Manöver des Drängelns auch diesen gegenüber mit Erfolg anwenden zu können, aber man täuschte sich gewaltig, denn die Agenten hieben mit ihren Stöcken unbarmerzig auf die Gesichter und Köpfe der gegen sie Anstürmenden ein, und einer dieser Herren wurde betarr getroffen, daß er in der folgenden Nacht an 'Schirnerschüttung' starb.

Maurer-Arbeitsleute von Halle und Umgegend.

Unser Kränzchen findet heute

Sonntag den 19. Okt. in Moritz Restaurant Harz 48

Um zahlreiche Beteiligung bitten

D. V.

[1874

Maurer-Arbeitsleute n. verw. Berufsgen. v. Halle u. Umg.

Dienstag den 21. Oktober abends 8 Uhr

Öffentliche Versammlung

im Saale des 'Konzerthaus', Karlstraße.

Zusammenkunft: 1. Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation. 2. Wie stellen wir uns den Lohnabhängigen der Arbeitgeber gegenüber? 3. Bericht über den 1888. G. Hermann aus Hamburg. Das Erscheinen sämtlicher Arbeiter ist dringend notwendig. Der Einberufer.

„Hofjäger.“

Heute Sonntag 1/4 Uhr nachmittags im festlich decorierten Saal

Kränzchen.

Abends 1/8 Uhr

grosser Ball.

Ergebenst ladet

Herrmann.

Große Auswahl

von **Strümpfen, Jagdwesten, Strickjacken, Unterhemdkleidern und Trikotagen u. s. w.**

C. Leonhardt, jr. M. Fuchs,

Griffstraße 70.

Freyberg's Garten.
Sonntag den 19. Oktober
Ball
des Vereins Olympia. 1900
Von nachm. 4 Uhr früh an.

Werndl's Restauration,
Garsz 21. Garsz 21.
Montag den 20 d. M.
gr. Schlachtersch.
Früh 9 Uhr Weißfleisch,
abends frische Wurst und Suppe. Suppe
auch außer dem Hause. 1893
Es labet ergeblich ein D D.

Restaurant „Nassauer Hof“
Grünstraße 5. 1889
Sonntag früh von 9 Uhr an
Speckfuchen.
H. Biere.
G. Hildebrandt.

Restaurant A. Tetzl
Zinsgartenstraße 4. 1888
Empfehle meinen Freunden und Gönnern
mein Lokal zur gefl. Benutzung.
Zinsgasse
werden jederzeit angenommen.

Restaurant Rosstrappe
Garsz. Garsz.
Sonntag Familienabend.
Josef Streicher.
1895

Restaurant „zum Aihant“
empfehle seine großen Räumlichkeiten zur
Abhaltung von Versammlungen, zugleich
auch seinen grossen Saal für Hochzeiten,
Kränzchen u. s. w.
H. Bier von Gebr. Zaulze.

L. Dietsch Restaurant
am Viktoriaplatz. 1877
Deute Sonnabend Pöckelfischen.
Sonntag früh Speckfuchen.

Streng feste Preise.

Stute & Meyerstein

gr. Steinstr. 8. HALLE a. S. Gde Barfüßerstr.

Größtes Lager eleganter fertiger Herren-
und Knaben-Garderoben.

H. Herren-Winter-Anzüge
von Mt. 14 an.

H. Herren-Winterüberzieher
von Mt. 13 an.

H. Herren-Schlafhübe von Mt. 12 an,
" " Buckskin-Hosen
" " Schuwaloffs, seidene Westen, Joppen
in größter Auswahl zu billigsten Preisen,
Knaben-Anzüge und -Paletots von Mt. 4 an.

Enormes Lager 1624

sämtlicher Arbeiter-Garderoben.

Spezialität: Gcht Hamburger Lederhosen mit
Lederfaschen und Lederbesatz à Mt. 4.50.

Zum Schutz

vor Ueberbeteiligung ist jedes
Stück unseres großen Waren-
lagers mit deutlichen Preisen
bezeichnet.

Streng feste Preise.

Reelle Bedienung.

Reelle Bedienung.

Beithan's Restaurant
gr. Klausstraße 30/31. 1906
empfehle seine vollständig neu renovierten
Lokalitäten zur gefl. Benutzung. Dasselbst
kräftigen Mittagstisch.

Schlöffel's Restaurant
Hirchengasse 13. 1873
empfehle sein neues Lokal zur unent-
geltlichen Benutzung.

**Wichtig für
Wiederverkäufer.**

Da mein Hauptlieferant liquidirt und
mir einen sehr großen Posten
Zigarren

bedeutend billiger abgegeben hat, offeriere
nachstehende Sorten zu folgenden Preisen:
Industria, eleg. Zigarra, ff. Brand, Mt. 9/1
Revera, do. kräftig 32
Mercedes, ganz rein, sehr beliebt, 36
Sol de Peru, elegant, fein u. rein 40
Famoso, ff. Escobal, pikant 48
Hollandia I, große Holländer 56
Monumenta, ff. Cuba-Einlage, pikant 56
Regatta, köstlich. Sumatra, mild 56
Villa Ziria, keine Promenaden-Zig. 60

Trop. billigt gestellter Preise gewöhne bei
Abnahme größerer Posten noch wesentliche
Vorteile. Probezeit und Gombmuster
sind gern gegen Nachnahme zu Diensten.

Walther Burckhardt,
1 Dachriggasse 1,
Rein Laden.

Karl Raue, Herrenkleidermacher.
Verlege meine Wohnung von gr. Schloß-
gasse 3 nach
Dachriggasse 4. 1884
Dies Freunden und Genossen zur Kenntnis.

Remus & Comp., Albrechtstr. 32.
Uhren- u. Ketten-Engros-Geschäft.
Eingeliefert und Reparaturen zu noch nie
dagewesenen bill. Preisen u. 2jähr. reeller Gar.

Nur kurze Zeit!

General-Ausverkauf

Halle a. S.

große Klausstraße Nr. 1,

neben Marttschloß vis-à-vis Stadt Zürich.

Es kommen zu streng festgesetzten, jedoch
staunend billigen Preisen

folgende Waren zum Verkauf:

ca. 3000 Stück elegante Hosen im Preise von 3.40, 4.00, 5.00 u.
6.75 Mt.

ca. 900 Stück komplette Hod- und Jackett-Anzüge in Kammgarn,
Belour etc., im Preise von 11.75, 13.00, 16.50, 18.00,
21.00 und 25.00 Mt.

ca. 3000 Stück elegante Winter-Überzieher in Eskimo, glatt und
gestreift, in allen Farben, extra billig, im Preise von 8.75,
10.00, 11.50, 14.00 und 17.00 Mt. Prima, prima
25 Mt. Einzelne Jacketts, Burichens- u. Knaben-Anzüge etc.
zu hervorragend billigen Preisen.

Einzelne Westen in Stoff, Viqué und Seide, von 1.50 Mt. ab.

Ganz besonderer Gelegenheitskauf.

ca. 4500 Stück Arbeitsjassen in east engl. Leber, Halbleber und
doppelt Zwirn, von 1.50 Mt. an.

Es nehme daher ein Jeder die günstige Gelegenheit wahr,
für wenig Geld gute und moderne Sachen zu bekommen.

Also wer eift, der gewinnt!

Der Verkauf findet statt in den Stunden von 8-12 Uhr vormittags
und von 2-7 Uhr nachmittags.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Nur im Laden

grosse Klausstrasse Nr. 1,

vis-à-vis Stadt Zürich.

Eröffnung des General-Ausverkaufs Sonnabend den 18. vorm. 9 Uhr.

„Reichshallen“
Buchererstraße 26.
Neu renovierte, komfortabel eingerichtete Lokalitäten. Großer Tanz-
saal mit Theaterbühne und Gesellschaftszimmern für Vereine, Gesellschaften,
Familienfeste, Veranstaltungen.
Heizbare Regalbahn. Franz. Villard.
Um freundlichen Zuspruch bittet
Herm. Zschau,
Buchererstraße 26.
1643]

Restaurant „Schweizerhaus“.
Wörlitzerstraße 7, ganze Nähe des „Hofjägers“.
Empfehle meine schönen Lokalitäten, sowie ein hochfeines Glas Pilsener Bier
per Glas 13 Bfg. Gute Küche zu jeder Tageszeit. Gustav Ruhe.
1818] **Abends: Zither-Unterhaltung.**

Wegen Umbau des Hauses und bevorstehender Ge-
schäftsverlegung findet
Ausverkauf
in
**Kapotten, woll. Tüchern,
Jagdwesten,
blauen Jacken,**
hatt [790
gr. Steinstr. 12
Georg Köhler vormalig Albert Köhle.

Redaktion von Rich. Sillge, Verlag von Aug. Groß, Druck von Bentzin & Comp., sämtlich in Halle a. E.